Zeno-Zeitung

Amtliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Städt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 1spaltige Millimeter für die Zenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus — Gronauer Volkszeitung — Eper Volksblatt

Nummer 28 | Montag, den 29. Januar 1934 | Jahrgang 1934

Rücktritt des Kabinetts Chautemps.

Die Folge des Stavisky-Skandals.

Man erwartet ein Kabinett Herriot.

— **Paris,** 28. Januar.

Die Erwartung, daß das französische Kabinett zurücktreten werde, hat sich gestern nachmittag erfüllt. Dem Gesamtrücktritt ging, wie bereits gemeldet, die Demission des Justizministers Raynoldy voran. In seinem am Samstag vormittag dem Ministerpräsidenten überreichten Rücktrittsgesuch sagt er: „An dem Tage, an dem der Fall Sacazan auf der Kammertribüne zur Sprache wurde, habe ich Sie gebeten, mir meine Freiheit wiederzugeben, um mir eine Antwort auf die gegen mich gerichteten Angriffe und Verleumdungen zu gestatten. Heute kann ich nicht mehr tatenlos auf der Regierungsbank bleiben. Ich bitte Sie also, meinen Rücktritt zu genehmigen. Ich gehe schweren Herzens, aber erhobenen Hauptes, stark in meiner Rechtschaffenheit und sicher, daß ich nie eine Handlung begangen habe, die nicht korrekt gewesen wäre."

Der Kabinettsrat, in dem der Rücktritt der Regierung beschlossen wurde, begann um 15 Uhr. Ueber die Sitzung ist eine Mitteilung veröffentlicht worden, in der es heißt:

Der Ministerpräsident legte seinen Amtsgenossen die Verhältnisse dar, unter denen sich der Rücktritt des Justizministers vollzogen hat. Der Justizminister, der im Zusammenhang mit dem Fall Sacazan, der fünf Jahre zurückliege und keinerlei Beziehungen zum Stavisky-Skandal habe, beschuldigt worden sei, habe es in Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten für seine Pflicht gehalten, seine volle Handlungsfreiheit wiederzugewinnen, um seine Verteidigung sicherzustellen und die Klärung der Wahrheit zu fördern. Der Ministerpräsident habe infolgedessen den Rücktritt gebilligt. Im Zusammenhang mit der durch diesen Rücktritt geschaffenen politischen Lage erklärte der Ministerpräsident, daß seine Regierungsführung in den letzten Tagen mehrmals von der großen Mehrheit beider Kammern gutgeheißen worden sei. Die Regierung bleibe deshalb in ihren Beschlüssen frei.

Das öffentliche Leben stehe jedoch im Augenblick unter dem Einfluß der Wirren, die der Skandal in der Oeffentlichkeit hervorgerufen habe. Dieser Skandal diene außerdem der politischen Propaganda als Vorwand für ihre Betätigung.

Der Rücktritt des Justizministers mache der Regierung die Erfüllung ihrer Pflicht noch schwerer. Er, Chautemps, habe deshalb seinen Amtsgenossen vorgeschlagen,

dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu unterbreiten, um einem neuen Kabinett die Fortführung der Regierungsgeschäfte zu ermöglichen.

Der Kabinettsrat habe diesen Vorschlag einstimmig angenommen.

Um 16,30 Uhr wurde der Rücktritt der Regierung bekanntgegeben. Gegen 17 Uhr begaben sich die französischen Minister ins Elysée, um dem Staatspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch zu unterbreiten. Der Präsident der Republik hat den Rücktritt angenommen und die Minister gebeten, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Kabinetts weiterzuführen.

Beim Verlassen des Elysée erklärte Chautemps: „Der Präsident der Republik hat der Regierung für ihre Bemühungen namentlich bei der Beratung des Staatshaushalts seine Anerkennung ausgesprochen. Unter Hinweis auf die Mehrheit, die mein Kabinett stets im Senat und in der Kammer erhielt, hat der Präsident mich gebeten, die neue Regierung zu bilden. Ich konnte seinem Wunsche aber nicht nachkommen. Der Präsident der Republik wird unverzüglich Besprechungen zur Lösung der Krise beginnen."

Der Rücktritt des Kabinetts Chautemps ist die unvermeidliche Folge des Stavisky-Skandals und seiner Auswirkungen. „Wie hätte", schreibt das „Journal". „das Kabinett sich halten können,

nachdem vor einigen Tagen der Kolonialminister gehen mußte, nachdem jetzt der Justizminister zurückgetreten ist und nun ein drittes Regierungsmitglied (gemeint ist der Finanzminister Bonnet) durch ein Dokument belastet

wird?" Dieses Dokument ist ein Brief des Rechtsanwalts Guiboud-Ribaud, den der „Matin" veröffentlicht hat und der eine Belastung des Finanzministers darstellt. Jubelnd erklärt „Echo de Paris", daß es nunmehr Aufschluß zu erhalten hoffe über die hundert Schecks, die Bonnaure von Stavisky erhalten haben soll. Das Drama der Regierungskrise sei, so behauptet das Blatt, nur so zu verstehen, daß Bonnaure für Wahlzwecke der radikalsozialistischen Partei diese Gelder erhalten und Chautemps aus diesem Grunde versucht habe, bis zuletzt einen Dalimier und einen Raynaldy zu decken.

Der Präsident der Republik hat gestern abend mit den Besprechungen zur Lösung der Regierungskrise begonnen. Heute vormittag empfing er zunächst den ehemaligen Ministerpräsidenten Tardieu, der nach Aeußerungen, die er gegenüber der Presse machte, für die nationale Union, für beschleunigte Verabschiedung des Haushalts, für einen neuen Mann an der Spitze der Regierung und unter Umständen für Auflösung der Kammer eingetreten ist. Anschließend empfing Staatspräsident Lebrun den ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot, der es nach Verlassen des Elysées ablehnte, eine Erklärung abzugeben. Als Dritter kam der ehemalige Justizminister Barthou an die Reihe. Ueber das Ergebnis seines Gedankenaustausches mit dem Präsidenten ist noch nichts bekannt. Nach der Besprechung mit Barthou empfing der Staatspräsident den Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senats und ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux.

Heute nachmittag gingen die Beratungen im Elisée weiter, doch wird erst am Montag die Persönlichkeit berufen werden, die den Auftrag zur Kabinettsbildung bekommen soll.

Man glaubt, daß die Wahl des Staatschefs auf Herriot fallen dürfte.

Bei einer Beratung, die die sogenannte „Abordnung der Linksparteien" heute nachmittag abgehalten hat, hat Herriot erklärt, die Lage habe sich so sehr verschlimmert, daß die radikalsozialistische Partei allein die Regierungsmacht nicht mehr übernehmen könne. Es müßten möglichst viele der Linksgruppen in der Regierung vertreten sein.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Regierungsbildung ist es übrigens interessant, daß der Abgeordnete Flandin, Mitglied der Linksrepublikanischen Fraktion, also der Gruppe, die den Anschluß nach Rechts bilden würde, wenn eine Verbreiterung der Regierungsbasis nach dieser Seite hin zur Tatsache wird, in der „Agence Economique et Financière" einen scharfen antiparlamentarischen Artikel veröffentlicht, in dem es heißt,

die öffentliche Meinung wisse noch nicht, ob sie den Parlamentarismus eigentlich noch wolle oder nicht. Wenn aber das Hin- und Hergerede und die Intrigen in den Wandelgängen zur Bildung einer parlamentarischen Regierung führen, dann seien binnen kurzem eine Schatzamtskrise und Straßenkundgebungen zu erwarten.

Wenn dagegen der Chef der neuen Regierung sich zehn energische, erfahrene Männer aussuchte, die die Rahmen der Parteien brechen, und wenn er Vollmachten fordere und rasch und durchgreifend handele, dann werde er das Geschwür bald beseitigen, ein Geschwür, das Frankreich vor der Welt entehre. Er werde auf diese Weise eine der letzten freien Demokratien, die noch bestehen, retten.

Die französische Krise.

Das Kabinett Chautemps, das sich so auffallend gut in den Auseinandersetzungen mit Kammer und Senat gehalten hat, ist nun doch von der Skandalwelle erfaßt worden, die von dem Bayonner Millionenschwindel ihren Ausgang genommen hat. Genau zwei Monate nach seinem Amtsantritt ist Chautemps mit seinem Ministerium dem toten Riesenschwindler Stavisky zum Opfer gefallen, nachdem die Namen von drei Ministern nach und nach in Zusammenhang mit den Frankreich aufwühlenden Affären gebracht worden waren.

Die Schwächen, Unzulänglichkeiten und Zweideutigkeiten des öffentlichen Lebens sind jetzt dem französischen Volke auf einmal klar vor Augen getreten. Wie die Pariser Kundgebungen, die sich in den letzten Tagen wiederholten und in regelrechte schwere Straßenausschreitungen ausarteten, und auch Demonstrationen in anderen Städten Frankreichs, so z. B. in Marseille, erkennen lassen, ist das Volk der kleinen Rentner und Sparer, das sich sonst durch nichts aus der Ruhe seines Privatlebens hat bringen lassen, gefährlich aufgeschreckt worden. Die Royalisten, die „patriotische Jugend" der „Action française", sonst eine zwar wohl geräuschvolle aber doch nicht sonderlich ernst genommene politische Gruppe, haben es fertig gebracht, Abend für Abend Tausende und Abertausende auf die Boulevards zu führen, und sie dort zur Kundgebung ihres Unwillens zu veranlassen. Fast revolutionär erscheint, was sich da immer wieder in der Nähe des Palais Bourbon abgespielt hat. Die von einem Teil der Presse geschürte Erregung der Straße teilte sich endlich auch dem Parlament mit. Das gegenseitige Mißtrauen wuchs in erschreckendem Umfange, sodaß die politische Luft schließlich mit schwerer Spannung geladen war, daß alle früheren Vertrauensvoten für das Kabinett ihren Wert verloren und der Sturz Chautemps', wiewohl er selber und die meisten seiner Amtsgenossen durch die öffentlichen Vorwürfe nicht betroffen sind, unvermeidlich gewesen wäre, wenn er versucht hätte, noch einmal vor die Kammer zu treten und eine Lanze im Staviskykampf zu brechen.

Chautemps, der am 27. November Nachfolger Sarrauts wurde (dessen Regierung nur den Charakter eines Uebergangskabinetts hatte), hat an der Spitze eines fast rein aus Radikalsozialisten zusammengesetzten Kabinetts gestanden. War einer seiner Vorgänger nach dem andern an der Budgetsanierung gescheitert, so erzielte er mit seiner Finanzvorlage in der Kammer wie im Senat einen beachtlichen Erfolg. Er konnte Frankreich ein von beiden Häusern verabschiedetes Sanierungsgesetz auf den Weihnachtstisch legen, das den Fehlbetrag im Haushaltsplan um vier Milliarden Franken verringerte. In diesem Zusammenhang erhielt die Regierung Chautemps die Ermächtigung für eine Zehn-Milliarden-Anleihe. Ein entscheidender Schritt war getan. Aber noch stand die Verabschiedung des Haushaltsplanes 1934 bevor. Chautemps hätte also auch ohne den Stavisky-Skandal noch eine neue Kraftprobe bestehen müssen. Nach dem Geschick zu urteilen, mit dem er in den zwei Monaten regiert hat, würde er sie vermutlich wohl bestanden haben. Aber er hat den Versuch nicht mehr erst zu machen brauchen. Der Fall Stavisky, mit dem ja so vielerlei zusammenhängt, was nach Korruption riecht, hatte längst mehr Bedeutung als alle Finanzsanierungsnotwendigkeiten bekommen.

Das Opfer dieser Affäre wurde bekanntlich zunächst der Kolonialminister Dalimier. Seine rechtzeitige Ausschiffung wirkte zwar anfangs einigermaßen beruhigend. Das Kabinett schien sich halten zu können. Aber der Anschein trog. Die oppositionelle Presse und die Straße ließen nicht locker. Die Angriffe der Rechten setzten in der Kammer von neuem ein. Gegen zwei weitere Mitglieder des Kabinetts wurden ehrenrührige Behauptungen verbreitet. So blieb nichts anderes übrig, als den Weg für eine andere Regierung freizugeben.

Wer an ihrer Spitze stehen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Der neue Ministerpräsident wird jedenfalls keinen leichten Stand haben. Die Wiederherstellung der Ruhe wird nicht genügen. Es wird mehr zu geschehen haben, eine Reform in den Regierungsmethoden wird wohl nicht zu umgehen sein. Vor allem wird der Bevölkerung die Gewißheit gegeben werden müssen, daß gegen jedermann scharf vorgegangen wird, der irgendwie belastet erscheint, und daß Garantien gegeben werden, die die Wiederholung so ungeheurer Gaunereien, wie sie jetzt zu Tage getreten sind, erschweren und die Korruption in den Behörden bannen. #

Die Eröffnung der Grünen Woche.

Die Festversammlung während des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Im Hintergrund das riesige Bild des Führers, an dessen Fuß ein stilisierter Pflug steht.

In der Ehrenhalle des Berliner Messegeländes am Kaiserdamm übergab am Samstag Reichsbauernführer Darré die gewaltige Schau des deutschen Bauerntums ihrer Bestimmung. Die Einweihungsfeier gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung von Stadt und Land im Sinne des neuen Reiches. An der Feier nahmen zahlreiche Vertreter der Behörden und berufsständischen Organisationen teil.

Das größte Luftgeschwader der Welt.

Verdoppelung der amerikanischen Luftstreitkräfte.

Die Währungsreform vom Kongreß angenommen.

DNB **Washington,** 28. Januar.

Der amerikanische Kriegsminister hat einen neuen Fünfjahr-Plan für den Ausbau der Luftstreitkräfte des Landheeres bekanntgegeben. Der Plan soll alsbald den Militärausschüssen der beiden Häuser unterbreitet werden. Die bisherige Sollstärke von 1800 Flugzeugen soll um 1000 vermehrt werden. Die durchschnittlichen Kosten für jedes neue Flugzeug werden mit 40 000 Dollar angegeben. Weiter ist die Bildung eines „Fliegenden Hauptquartier-Geschwaders" beabsichtigt, das aus 900 Flugzeugen bestehen soll. Diese Flugzeuge werden dem Generalstab unmittelbar zur Verfügung stehen und sowohl in Verbindung mit den Land- oder Seestreitkräften, als auch für besondere Luftaufträge Verwendung finden. Das Geschwader soll ferner dann eingesetzt werden, wenn ein Angriff auf eine Landesgrenze eine zusammengefaßte Abwehr notwendig macht. Nach den Angaben des Kriegsamtes wird Amerika hiermit das größte Luftgeschwader der Welt haben.

Der Gesetzentwurf über die Währungsreform wurde am Sonnabend abend auch vom Senat angenommen, nachdem das Repräsentantenhaus bereits vorher seine Zustimmung gegeben hatte. Der Senat hatte vorher den Zusatzantrag des Senators Pittman angenommen, der Roosevelt ermächtigt, die Parität zwischen dem Gold- und Silberdollar durch Herabsetzung des Gewichts des Silberdollars bis zu 60 v. H. aufrechtzuerhalten und Silber-Zertifikate herauszugeben. Wegen einzelnen Abänderungen muß sich das Repräsentantenhaus noch einmal mit der Währungsfrage befassen.

Präsident Roosevelt beantragte beim Kongreß die Abstimmung über die Aufwendung eines Betrages von 950 Millionen Dollar für direkte Bundeshilfsmaßnahmen, sowie für die Fortsetzung der öffentlichen Notstandsarbeiten, durch die vier Millionen Menschen beschäftigt werden können.

Als Ersatz für den aus dem Reichsrat als Vertreter Bayerns ausgeschiedenen Reichsminister Röhm wurde auf Vorschlag des bayerischen Staatsministers der SA-Gruppenführer Karl Schreyer, Amtschef der Obersten SA-Führung, in den Reichsrat berufen.

Reichsführer der SS Himmler ist auf Beschluß des Braunschweigischen Staatsministeriums zum Kommandeur der Politischen Polizei für das Land Braunschweig ernannt worden.

Wie Havas aus Rio de Janeiro berichtet, hat der Präsident den Außenminister Mello Franco seines Amtes enthoben. Das brasilianische Außenministerium wird vorübergehend durch den Generalsekretär verwaltet werden.

Die Kirchen flaggen morgen.

× **Paderborn**, 29. Januar.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat erläßt folgende Anordnung: „Hiermit ordnen wir an, daß am Dienstag, 30. Januar, aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Volkskanzler Adolf Hitler die kirchlichen Gebäude zu beflaggen sind. Erzbischöfliches Generalvikariat."

★

Eine gleiche Anordnung für die evangelischen Kirchen ist bereits in der vorigen Woche durch den Reichsbischof erlassen worden.

Einziehung des Vermögens des Volksvereins.

:: **München-Gladbach**, 28. Januar.

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 24. Januar 1934 ist das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen mit sämtlichen Gebäuden, Betriebseinrichtungen, Maschinen, Bibliotheken und allem sonstigen Inventar sowie Bargeld, Postscheck- und Bankguthaben und sonstigen Forderungen des Volksvereins für das katholische Deutschland, des Volksvereinsverlags und der Rheinischen Druckerei AG. zugunsten des preußischen Staates eingezogen worden.

Diese Einziehung, gegen die es ein Rechtsmittel nicht gibt, erfolgte auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens.

Das Sterilisierungsgesetz.

Staatliche Erklärung zu katholischen Kanzelankündigungen.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: In letzter Zeit sind durch katholische Kanzelankündigungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Ankündigungen handelt es sich lediglich um eine lehrmäßige Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfang auszuführen. Kundgebungen, die einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden.

Völlige Verschmelzung des Kernstahlhelms mit der SA.

DNB **München**, 27. Januar.

Die Oberste SA-Führung gibt im „Völkischen Beobachter" bekannt, daß der bisher noch in der SA R 1 weiterbestehende Kernstahlhelm mit der SA völlig verschmolzen wird und unter den Befehl des SA-Gruppenführers tritt, in dessen Bereich die SA R 1-Einheiten liegen. Hand in Hand mit dieser organisatorischen Maßnahme legt der bisherige Kernstahlhelm den feldgrauen Rock ab. Sämtliche SA-Gliederungen tragen nunmehr künftig einheitlich das braune Ehrenkleid.

Die „Kreuzzeitung" erfährt von Stahlhelmseite, daß ausführliche Befehle für die Eingliederung des Stahlhelms in die SA für die nächsten Tage erwartet werden. Der Inhalt der Abmachungen dürfte etwa der folgende sein: Die bisherigen Reserveformationen der SA und SA-Reserve I (Der Stahlhelm) werden zu einer einheitlichen SA R. I, die völlig im Verband der gesamten SA steht, zusammengefaßt. Die Mitglieder der bisherigen SA R. I (Der Stahlhelm) bleiben mithin Mitglied des Stahlhelm. Dieser Bund bleibt in Anerkennung seiner Verdienste nach dem Willen des Führers und des Stabschefs mit seinem sozialen Apparat, mit seinen finanztechnischen Einrichtungen, mit seiner Presse usw. unter Führung seines Gründers, des Reichsarbeitsministers Franz Seldte, erhalten. Jeder Stahlhelmkamerad, der aus beruflichen oder körperlichen Gründen eine aktive Tätigkeit in der SA-Reserve nicht ausüben kann, hat also die Möglichkeit, als Mitglied einer Ortsgruppe des Stahlhelm auch weiterhin der nationalsozialistischen Bewegung verbunden zu bleiben.

Feierliche Vereidigung der politischen Leiter.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Die 14. Wiederkehr des Tages, an dem die NSDAP die erste große Versammlung in München abgehalten hatte und an dem Adolf Hitler das Programm der Partei verkündete (25. Februar 1920), ist, wie die „NSK" meldet, als Zeitpunkt für eine feierliche Vereidigung der politischen Leiter sämtlicher Gaue bestimmt worden. Alle Gaue halten am 24. und 25. Februar Gauparteitage ab, in deren Mittelpunkt der feierliche Akt der Vereidigung stehen wird.

Am Abend des 24. Februar finden in allen Gauen Sondertagungen statt, von denen jede für sich zu einer feierlichen Kundgebung ausgestaltet werden wird. Anschließend werden die ältesten Parteigenossen des Gaues sich besonders versammeln.

Die eigentliche Vereidigung findet Sonntag, 25. Februar, statt. Alle Parteigenossen, die ein Amt in der Partei oder deren Neben- und Unterorganisationen, außer der SA und SS, inne haben, werden vereidigt. Die feierliche Vereidigung wird mit Hilfe einer Rundfunkübertragung von München aus vorgenommen werden. Nach einer Ansprache des Stabsleiters der Obersten Leitung der P. O., Dr. Ley, wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Vereidigung auf den Führer vornehmen.

In der Zeit vom 31. Januar bis 2. Februar 1934 findet, der „NSK." zufolge, in Berlin eine Gauleiter-Tagung statt.

Nachträgliche Aufnahme von NSBO-Männern in die NSDAP.

DNB **Berlin**, 28. Januar.

Der Reichsorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront und stellvertretende Leiter der NSBO, Claus Selzner, gewährte dem Hauptschriftleiter des „Deutschen", Karl Busch, eine längere Unterredung, die sich mit der Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront und den von Dr. Ley dazu herausgegebenen Erlassen befaßte. **Selzner wies, veranlaßt durch eine Bemerkung des Besuchers, darauf hin, daß die NSBO nicht nur als Teil der Partei gelte, sondern ein Teil der Partei ist. Auf den Einwand: „Ja, ein Teil der NSBO-Männer sind aber gar nicht Parteigenossen", erwiderte Selzner: Das stimmt. Ein großer Teil der NSBO-Männer waren Nationalsozialisten, aber keine offiziellen Mitglieder, sodaß sie nur als Sympathisierende gelten konnten. Nach einer Abmachung mit dem Reichsschatzmeister Schwarz sollen die NSBO-Männer, die vor dem 30. Januar 1933 in der NSBO kämpften und nicht offizielle Mitglieder der NSDAP waren, die Parteimitgliedschaft nachträglich erwerben können. Das ist notwendig, da die NSBO die Vertrauensräte und die Sachverständigenbeiräte stellen soll, die das Gesetz der nationalen Arbeit vorsieht. Diese wichtigen Stellen müssen nun möglichst mit Nationalsozialisten besetzt sein. Auch im weiteren Verlauf der Unterredung betonte der Reichsorganisationsleiter noch einmal: „Die Deutsche Arbeitsfront überwacht scharf, daß für die Beisitzer der sozialen Ehrengerichte nur solche Vorschläge zustandekommen, die im Personenkreis tatsächliche Nationalsozialisten umfassen. Denn nur aus der nationalsozialistischen Gesinnung kann nationalsozialistisches Handeln entspringen. Da nationalsozialistisches Handeln als vernünftig schlechthin zu bezeichnen ist, haben die Betreffenden natürlich das Vertrauen und damit die hohe Achtung aller derjenigen, die sie zu vertreten haben. Das gleiche Prinzip der Auswahl gilt für alle im Gesetz der nationalen Arbeit vorgesehenen Volksgenossen, die Funktionen auszuüben haben."**

Wieder Pariser Straßenkundgebungen.

Ungeheure Menschenmassen auf den Boulevards.

Heftige Zusammenstöße. – Brände durch umgeworfene Laternen.

„Nieder mit dem Ministerium Chautemps-Stavisky".

× **Paris**, 28. Januar.

Die Straßenkundgebungen der letzten Tage haben sich gestern abend wiederholt, nachdem sie von der „Action française" angekündigt worden waren. Dies Blatt der französischen Royalisten forderte für Samstag nachmittag alle „anständigen Menschen" zu einer Kundgebung im Innern von Paris, etwa in der Nähe des Opern-Platzes, auf, um „dem Ministerium Chautemps-Stavisky" und „Raynaldy-Sacazan" zu bedeuten, „daß es Zeit ist, sich zu verziehen". Der Aufruf schloß mit dem Satz: „Nieder mit den Dieben! Es lebe Frankreich!" Die Zeitung „Le Jour" schrieb gestern: „Viele dunkle Punkte sind aufzuklären. Die Flucht Staviskys war gewollt, der „Selbstmord" Staviskys ist falsch. Die Erklärungen der Polizeibeamten sind falsch. Die Untersuchung in Chambery war zerstückelt. Die Erklärungen der Minister in der Kammer enthalten ungefähr ebensoviel Unwahrheiten wie Sätze. Die Vertuschungsmanöver, die das Ministerium im letzten Augenblick versucht hat, zeigen das Maß seines Widerstandes gegenüber dem Zutagetreten der Wahrheit. So ist man über Nacht dazu gelangt, das Volk von Paris — die Bevölkerung der Provinzen wird später erfolgen — in eine Erregung zu bringen, die die Männer in der Regierung nicht zu ahnen scheinen.

Schon in den frühen Abendstunden zeigten die großen Boulevards in der Nähe des Opernplatzes ein äußerst belebtes Bild.

Tausende von Menschen hatten sich in den Zufahrtstraßen angesammelt und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Auf den Boulevards lastete eine unheimliche Spannung. Die Polizei hatte das ganze Stadtviertel um den Opernplatz eingekreist.

Jede Ansammlung wurde verhindert. Gegen 18 Uhr wurden, um die Polizei zu beunruhigen, von Anhängern der „Action française" die ersten Böllerschüsse abgefeuert. Das starke Polizeiaufgebot konnte sich der gewaltigen Menschenmassen unter Führung von Camelots du Roi, die vom Opernplatz her die Hauptadern der Stadt herunterzogen, nur mit größter Mühe erwehren. Sie mußte sich damit begnügen, der Menge zu folgen und sie in die Nebenstraßen abzudrängen. Der Opernplatz selbst war vollkommen abgesperrt, von hellen Scheinwerfern beleuchtet und von einer starken Abteilung der Polizei besetzt. Hinter der Oper waren mehrere Abteilungen der Feuerwehr aufmarschiert, besonders große Wasserspritzen standen einsatzbereit.

Zwischen der Polizei und den unübersehbaren Massen, die zwischen dem Boulevard Haußmann und dem Opernplatz auf und ab wogten, kam es immer wieder zu Zusammenstößen.

Stellenweise reichte die Polizei nicht aus, die Demonstranten, die außerordentlich erregt waren, in Schach zu halten. Zahlreiche Verhaftungen änderten das Bild nicht. Die widersprechendsten Rufe wurden aus der brodelnden Masse laut, bald für den Kommunismus, bald für die Monarchie.

Hier und da wurde mit der Polizei verhandelt, sie sollte sich auf die Seite der Demonstranten stellen. Die Polizei konnte im letzten Augenblick verhindern, daß die Menge einen Autobus umwarf, indem sich eine Polizeiabteilung auf der entgegengesetzten Seite gegen den Autobus stemmte.

Ein junger Mann schlug einen Feuermelder ein. Einige Augenblicke später erschienen zwei Feuerwehrwagen und machten alles für die Löscharbeiten bereit. Als den Schläuchen die ersten Strahlen zu entspringen begannen, wurden sie von der schaulustigen Menge zerschnitten, sodaß unter allgemeinem Gelächter sich klare Wasserwogen über die Menge ergossen. An einer anderen Stelle entledigte sich ein älterer Mann seiner sämtlichen Kleider und

versuchte splitternackt die Menge anzufeuern mit den Worten: „Das haben die Regierung und die Steuerbehörden aus mir gemacht."

Der Galgenvogel hatte zwar die Lacher auf seiner Seite, mußte aber der Polizei auf die Wache folgen. Ueberhaupt scheint für viele Teilnehmer an den Kundgebungen der Wunsch, einmal mitzutun und sich richtig ausschreien zu können, im Vordergrund gestanden zu haben, und nicht der Kampf gegen die Regierung und das Regime.

Kurz vor Mitternacht kam es in der Nähe des Opernplatzes zu ziemlich heftigen Zusammenstößen zwischen den in Kolonnen aus den Seitenstraßen immer wieder anrückenden Kundgebern und der Polizei. Viele Explosionen waren vernehmbar, ohne daß ihre Herkunft festgestellt werden konnte. Eine Reihe von Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Demonstranten rissen die Zeitungskioske um, zertrümmerten verschiedene Straßenlaternen, die darauf in Brand gerieten, und zerschlugen auch die an den Straßenecken angebrachten Lichtsignale für Fußgänger und Autofahrer.

Die zahlreichen Caféhausterrassen dienten den Ruhestörern als Zufluchtsorte, von denen aus sie Knallbomben und sonstige Wurfgeschosse gegen die Polizeipatrouillen warfen. Soweit das Mobiliar der Caféhausterrassen nicht rechtzeitig weggeräumt worden war, wurde es völlig zerstört. An verschiedenen Stellen der Boulevards sind durch die umgeworfenen Laternen Brände entstanden, die von der Feuerwehr jedoch gelöscht werden konnten.

Bei den Kundgebungen wirkten u. a. mehrere hundert von einer Versammlung kommende Kommunisten mit. Unter dem Gesang der 3. Internationale rückten sie in geschlossener Kolonne vor. Der Polizei gelang es erst nach mehrmaligem Eingreifen, die kommunistischen Ruhestörer auseinanderzutreiben.

Im Verlaufe der Nacht wurden über 400 Personen verhaftet. Diejenigen, die sich Sachbeschädigungen haben zuschulden kommen lassen oder die tätlich gegen Polizeibeamte vorgegangen sind, werden gerichtlich belangt werden. Eine ganze Reihe von Polizeibeamten ist verletzt worden. Zwei Beamte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Um 1,30 Uhr M.E.Z. war die Ruhe auf den Boulevards wieder hergestellt.

Die „Schweineschnauze im Sowjetgemüsegarten".

Molotow und Stalin über die Kriegsgefahr im Fernen Osten.

Reden auf dem kommunistischen Parteikongreß.

× **Moskau**, 28. Januar.

Am Freitag ist der 17. kommunistische Parteikongreß in Moskau eröffnet worden. Ueber 2000 Vertreter aus allen Teilen der Sowjetunion nehmen an dem Kongreß teil.

In seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, darauf hin, daß seit dem letzten Parteikongreß 3½ Jahre verstrichen seien. Diese 3½ Jahre hätten im Zeichen des schärfsten Kampfes gegen die Reste des kapitalistischen Regimes in Rußland und für die Vernichtung aller der politischen Momente gestanden, die den Sozialismus bekämpft hätten. Der erste Fünfjahresplan sei trotz aller Schwierigkeiten ausgeführt. Die Partei habe einen Schlag gegen die kleinen kapitalistischen Elemente im Dorfe ausgeführt und diese vollkommen vernichtet. Der zweite Fünfjahresplan müsse unbedingt die Unabhängigkeit der Sowjetunion vom Auslande auf wirtschaftlichem Gebiete bringen. Die Industrie sei vollkommen erneuert und andere Zweige der Sowjetwirtschaft, die man bis jetzt in Rußland nicht gekannt habe, seien aufgebaut worden. Auf dem Gebiete der Verteidigung der Sowjetunion hätten die Regierung und die Partei besonders viel geleistet, was bei den kommenden politischen Ereignissen von großem Nutzen sein werde. Weiter wies Molotow darauf hin, daß man in den vergangenen Jahren bereits mehrmals mit unmittelbarer Kriegsgefahr habe rechnen müssen. Heute so fuhr er fort, müssen wir angesichts der Lage im Fernen Osten unsere Wachsamkeit und die Bereitschaft, die großen Errungenschaften unserer Oktoberrevolution zu schützen, noch verschärfen.

Indem wir unerschütterlich eine Politik des Friedens und der Festigung einer friedlichen Zusammenarbeit mit anderen Staaten durchführen, müssen wir doch im heutigen Augenblick besondere Sorge um die Wehrfähigkeit unserer glorreichen Roten Armee walten lassen.

Der heutige Parteitag tritt zusammen zehn Jahre nach dem Tode des großen Führers und Organisators unserer Partei Lenin. In der folgerichtigen Verwirklichung der Leninschen Lehre in der Praxis liegt die außerordentlich verdienstliche Leistung unseres Zentralkomitees unter Führung Stalins, des getreuen Nachfolgers und Fortsetzers von Lenin.

Im weiteren Verlauf des Kongresses hielt

Stalin

als Generalsekretär der Partei eine mehrstündige Rede **über die gesamte innen- und außenpolitische Lage.**

Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise entwickelte Stalin bis ins einzelne die bekannten sowjetrussischen Wirtschaftstheorien. Die gesamte Weltwirtschaftskrise in Europa, Asien und den Vereinigten Staaten habe gezeigt, wie krank die kapitalistische Wirtschaft sei. Die Belebung, die man in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 habe feststellen können, sei, so behauptete Stalin, auf eine Steigerung der Rüstungen zurückzuführen. Stalin betonte den

Wunsch der Sowjetregierung, unbedingt die Friedensbeziehungen zu der ganzen Welt aufrechtzuerhalten, obwohl es Mächte gebe, die einen Konflikt mit der Sowjetunion provozieren wollten.

Die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Amerika bezeichnete Stalin als eine wichtige internationale Aktion. Es sei dadurch für eine fruchtbringende Zusammenarbeit die Grundlage geschaffen worden. Die Beziehungen zu Japan verdienten die größte Aufmerksamkeit.

Die japanische Ablehnung, mit der Sowjetunion einen Nichtangriffspakt abzuschließen, sei ein feindseliger Akt gewesen. Das gleiche gelte von den Verhandlungen über die chinesische Ostbahn.

Japanische Agenten begingen unglaubliche Dinge gegenüber sowjetrussischen Angestellten und verletzten dauernd die Gesetze auf der chinesischen Ostbahn. Ein Teil der japanischen Militärpartei rufe offen zur Besitzergreifung der russischen Küstengebiete auf und die japanische Regierung halte es nicht einmal für notwendig, sie zur Ordnung zu rufen.

Wir wollen den Frieden, betonte Stalin, und wir sind zu allen Maßnahmen bereit, um eine normale Situation herbeizuführen. Wir können aber in dieser Richtung nichts mehr tun.

Wir müssen das Land vor Ueberraschungen schützen und auf einen Angriff gefaßt sein. Wir fürchten uns nicht vor Drohungen, und wir sind bereit, jeden Schlag mit einem Gegenschlag zu beantworten.

Wer den Frieden will und Geschäftsbeziehungen mit uns anzubahnen sucht, wird stets bei uns Unterstützung finden. Diejenigen aber, die versuchen wollen, uns zu überfallen, werden einen Denkzettel bekommen,

daß sie jede Lust verlieren werden, ihre Schweineschnauze noch einmal in den Sowjetgemüsegarten zu stecken.

Stalin streift dann noch kurz die Beziehungen zu Deutschland, wobei er behauptete, daß in Deutschland angeblich sowjetfeindliche Kräfte am Werke seien. Die Sowjetunion jedoch, fuhr Stalin fort, trete dennoch für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland ein.

Unzulässige Anweisungen an die Presse.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt: In letzter Zeit sind wiederholt Fälle vorgekommen, in denen die Presse von unberufenen Stellen, von Organisationen, Verbänden usw. angewiesen worden ist, über bestimmte Fragen entweder in bestimmter Weise zu berichten oder nicht zu berichten oder auch Aufsätze über bestimmte Fragen den betreffenden Stellen, Organisationen, Verbänden usw. vor der Veröffentlichung zur Prüfung vorzulegen. Ein derartiges Verfahren ist unzulässig. Für Anordnungen an die Presse sind ausschließlich die zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gehörige Presseabteilung der Reichsregierung sowie die im Einvernehmen mit dieser arbeitenden behördlichen Pressestelle befugt. Anordnungen anderer Stellen brauchen von der Presse nicht befolgt zu werden.

Zwischenfälle bei einer Kaiser-Geburtstagsfeier.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am Freitagabend veranstalteten die Offiziersverbände in Berlin anläßlich des Geburtstages des früheren Kaisers einen Festabend in den gesamten Räumen des Zoo. Bei der Anfahrt der Teilnehmer kam es verschiedentlich zu Zurufen, weil entgegen dem erlassenen Verbot verschiedene Teilnehmer in Stahlhelm-Uniform und in Hakenkreuzbinden erschienen waren. Im Verlaufe der Festrede des Grafen von der Goltz entstand unter einem Teil der Zuhörer eine starke Empörung. Als von der im Saal herrschenden Empörung Nachricht zu der vor den Festsälen stehenden Menschenmenge gelangte, versuchte diese in den Saal einzudringen. Die eingedrungenen 50 Personen wurden gemeinsam durch SA und Polizei aus dem Saale gedrängt. Der Versammlungsleiter schloß infolge der herrschenden Unruhe vorzeitig die Versammlung. Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen. Eine eingehende Untersuchung ist auf ausdrückliche Anweisung des preußischen Ministerpräsidenten in die Wege geleitet worden.

„Wir brauchen keinen Kaiser mehr, weil wir Adolf Hitler haben".

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Wie das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, erlebte gestern die Belegschaft der Deutschen Industriewerke in Spandau eine Feier von ganz eigener Art. In geschlossener Einheit waren die Arbeiter, Angestellten und Direktoren des Werkes in der Kantine des Betriebes versammelt und hörten eine Arbeitsreportage des Deutschland-Senders, die in ihrem eigenen Betriebe aufgenommen worden war. Der Eindruck dieser Feierstunde war ungeheuer groß. Zum Schluß sprach Pg. Zilken, und seine Rede gipfelte in dem Satz: Wir brauchen keinen Kaiser mehr, weil wir Adolf Hitler haben.

Revision im Maikowski-Prozeß.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft im Prozeß gegen die Mörder des Sturmführers Maikowski und des Polizeiwachtmeisters Zauritz Revision eingelegt. Der Prozeß wird voraussichtlich noch einmal zur Verhandlung kommen.

Schreckensszenen beim Brand in einer Taubstummenanstalt.

DNB **Bukarest**, 28. Januar.

Fürchterliche Schreckensszenen spielten sich heute in der Taubstummenanstalt Clausenburg ab. Aus unbekannten Gründen war in dem großen Gebäude ein Brand ausgebrochen, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Unter den Taubstummen entstand eine Panik, die sich in einer Art Massenwahnsinn äußerte. Die Insassen weigerten sich, das brennende Gebäude zu verlassen, so daß Militär und Gendarmerie aufgeboten werden mußten, denen es erst nach erbittertem Kampfe mit den sich wie irrsinnig gebärdenden Kranken gelang, diese aus dem brennenden Gebäude zu entfernen. Kaum war der letzte Kranke in Sicherheit gebracht, da stürzte das Dach ein, und das große Gebäude brannte restlos aus. Wie durch ein Wunder sind weder Verluste an Menschenleben, noch Verletzte zu beklagen.

Schweres Fährbootunglück in Japan.

× **Nagasaki**, 28. Januar.

Das vollbesetzte Fährboot „Asahimaru" ist am hiesigen Pier gekentert. Die Befürchtungen, daß der größte Teil der 350 an Bord befindlichen Passagiere ums Leben gekommen wäre, scheint sich glücklicherweise nicht zu bestätigen. Nur fünf Leichen wurden geborgen. 30 Leute wurden, weil sie Verletzungen infolge der starken Kälte erlitten hatten, in die Hospitale eingeliefert. Man nimmt an, daß die meisten der an Bord befindlichen Dockarbeiter trotz der bitteren Kälte an das Ufer geklettert sind und sich jetzt schon wieder auf dem Wege zur Besserung befinden. Die Zahl der Todesopfer dürfte daher nicht so groß sein, wie zunächst befürchtet wurde.

10000 Chinesen umgekommen.

DNB **London**, 27. Januar.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, ist der Hoangho über seine Ufer getreten und hat weite Gebiete, besonders in der Provinz Honan, überschwemmt. Nach den bisher im Schanghai eingelaufenen Nachrichten handelt es sich um eine Katastrophe größten Ausmaßes. Etwa 10 000 Menschen sollen in den Fluten umgekommen oder erfroren sein. Tausende irren in den Ueberschwemmungsgebieten obdachlos umher. Die Rettungsarbeiten werden durch den Eisgang erschwert. Mehrere Boote, die mit Lebensmitteln, Kleidern und Heilmitteln den Bedrängten Hilfe bringen wollten, gingen inmitten der Eisschollen unter. Dabei kamen drei Retter ums Leben. Den spärlich eingehenden Berichten der Ortsbehörden ist zu entnehmen, daß die Flut weiter steigt.

25jähriges Bestehen des deutschen Postscheckverkehrs.

DNB. **Berlin**, 27. Januar.

Der Reichspostminister übergibt der Oeffentlichkeit eine Denkschrift „25 Jahre deutscher Postscheckverkehr — 1909/1933", die eine ausführliche Darstellung der Geschichte und des Aufbaus des Postscheckverkehrs enthält. Der Denkschrift sind allgemeine Ausführungen vorangestellt, in denen gesagt wird, daß die Entwicklung des deutschen Postscheckverkehrs die Erwartungen, die bei seiner Einführung gehegt wurden, weit übertroffen habe. Sie sei ein schlagender Beweis dafür, daß mit der Einführung des Postscheckverkehrs einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wurde. Wie sehr der deutsche Postscheckverkehr seiner Hauptaufgabe gerecht geworden sei, den bargeldlosen Ueberweisungsverkehr — die Guthabenübertragung von Konto zu Konto — zu pflegen und den breiten Schichten des Volkes zu erschließen, und welcher Beliebtheit es sich erfreue, bekunde neben dem außerordentlichen Umfang des von ihm entwickelten Verkehrs die Tatsache, daß die Zahl der Konten eine Million längst überschritten habe, auch während der schweren Wirtschaftskrise der jüngsten Zeit dauernd gewachsen sei und immer noch weiter ansteige. Mit seinen mehr als eine Million Postscheckkonten stehe Deutschland hinsichtlich der Kontenzahl weitaus an der Spitze der Länder, die Postscheckverkehr eingerichtet haben. Die im letzten Jahre ausgeführten Buchungen beliefen sich auf 707,2 Millionen Stück über 101,4 Milliarden RM. Mehr als 81 v. H. dieses Umsatzes seien bargeldlos beglichen worden und 74 v. H. aller Lastschriftaufträge waren bargeldlose Ueberweisungen. Mit dieser Entwicklung habe sich der Postscheckverkehr im Zahlungswesen eine Stellung erworben, die ihn für die deutsche Volkswirtschaft unentbehrlich mache. In einer abschließenden Würdigung wird ausgeführt: So erfreulich die Entwicklung des Postscheckverkehrs in den 25 Jahren seines Bestehens auch ist, so kann und darf er doch seinen Höhepunkt noch nicht erreicht haben. Wenn man die Verhältnisse in Belgien, den Niederlanden und der Schweiz zum Vergleich heranzieht, wo bei einem ebenfalls hochentwickelten Bankwesen auf 1000 Einwohner 38,02, 28,34 und 23,22 Postscheckkunden entfallen, während Deutschland nur 15,60 Konten auf 1000 Einwohner aufzuweisen hat, so wird zugegeben werden müssen, daß der Postscheckverkehr in Deutschland noch ungemein steigerungsfähig ist und daß noch viele für ihn gewonnen werden können und müssen. Auffällig gering ist die Beteiligung der Landwirtschaft. Auch das Kleingewerbe und Handwerk, das nur rund 68 000 Postscheckkunden stellt, müßte seiner Bedeutung nach wesentlich stärker am Postscheckverkehr beteiligt sein.

Kein Ausfall des Schulunterrichts am 30. Januar.

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat verfügt, daß am 30. Januar, dem Tage des Regierungsantritts des Volkskanzlers Adolf Hitler, dem Geburtstage des nationalsozialistischen Staates, in den Schulen der Bedeutung dieses Tages in würdiger Weise gedacht wird. Der Schulunterricht fällt jedoch nicht aus.

Antrag auf Verdeutschung fremdklingender Namen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Dem Preußischen Minister des Innern und dem Preußischen Justizminister gehen fortgesetzt Anträge auf kostenlose Verdeutschung fremdklingender Namen zu. Alle diese Eingaben werden von den Ministerien den Regierungspräsidenten übersandt, da diesen die Entscheidung über Anträge dieser Art allgemein übertragen worden ist. Es wird daher eine beschleunigte Erledigung erreicht, wenn solche Anträge fortan den Regierungspräsidenten, in deren Bezirk die Gesuchsteller wohnen, unmittelbar eingereicht werden. Nur für den Fall, daß preußische Staatsangehörige außerhalb Preußens wohnen, sind diese Anträge an den Minister des Innern zu richten.

Staatliche Mißbilligung für einen katholischen Theologieprofessor.

DNB. **Stuttgart**, 27. Januar.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der württembergische Kultusminister hat nach genauer Prüfung der Sachlage dem Professor der katholischen Theologie, Dr. Adam, in Tübingen wegen einiger aus politischen Gründen zu beanstandenden Stellen seines Vortrages in der Stuttgarter Stadthalle seine Mißbilligung ausgesprochen. Nachdem man nunmehr erwarten darf, daß Professor Adam sich in seinen Aeußerungen künftig größte Zurückhaltung auferlegen wird, wird ihm die Wiederaufnahme seiner Vorlesungen gestattet. Ein staatliches Eingreifen in die gegenwärtige weltanschauliche und religiöse Auseinandersetzung hat nicht stattgefunden und ist auch nicht beabsichtigt.

Falschmeldung über General von Seeckt.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Eine Nachricht, daß General von Seeckt in chinesische Dienste eingetreten sei, ist falsch. Richtig ist vielmehr, daß General von Seeckt lediglich eine erneute Einladung von chinesischer Seite erhalten hat, seinen Besuch des letzten Jahres zu wiederholen und seine Studien der dortigen Vorgänge und Verhältnisse fortzusetzen.

Der neue Reichshandwerksführer.

Der Spenglermeister und Handwerkskammerpräsident W. G. Schmidt (Wiesbaden), M. d. R., wurde von Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt zum Reichshandwerksführer bestellt.

Führerwechsel im Kyffhäuserbund.

General von Horn zurückgetreten, Oberst Reinhard Bundesführer.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Reichspräsident von Hindenburg, der Schirmherr des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, hat den Rücktritt des Kyffhäuserbundesführers, General der Artillerie a. D. von Horn, genehmigt. General von Horn führte seit sieben Jahren den Kyffhäuserbund, und es ist ihm gelungen, diese größte Einheit ehemaliger Soldaten geschlossen dem Volkskanzler des neuen Deutschen Reiches Adolf Hitler zu unterstellen.

Der Reichspräsident hat an General von Horn folgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr General! Mit Ihrer Absicht, von dem Amte des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser zurückzutreten, erkläre ich mich in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe einverstanden. Bei Ihrem Ausscheiden aus diesem Amte gedenke ich der wertvollen vaterländischen Arbeit, die Sie in Ihrer langjährigen Tätigkeit als Führer des Kyffhäuserbundes geleistet haben und spreche Ihnen hierfür Dank und aufrichtige Anerkennung aus. In alter Kameradschaft verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener

gez. von Hindenburg."

Die heute in Berlin zusammengekommenen Landesführer des Kyffhäuserbundes haben einstimmig den Oberstlandesführer der SA R II, Oberst a. D. Reinhard, gebeten, die Führung des Kyffhäuserbundes zu übernehmen. Der Oberstlandesführer erklärte sich bereit, die Führung zu übernehmen und sicherte zu, den Kyffhäuserbund in seinem Bestande zu erhalten.

Reichsleiterin des Deutschen Frauen-Arbeitsdienstes
Frau Gertrud Scholtz-Klink
wurde auf Grund des Erlasses des Reichsbeauftragten für den Arbeitsdienst zur Reichsleiterin des Deutschen Frauen-Arbeitsdienstes ernannt.

Verständigung zwischen Reichsbischof und evangelischen Kirchenführern.

In Einmütigkeit verlaufene Aussprache.

Treue zum Dritten Reich und zum Führer, geschlossen hinter dem Reichsbischof.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Der Reichsbischof hat, wie vom Büro des Reichsbischofs gemeldet wird, heute (Sonnabend) die gesamten Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche zu einer Besprechung eingeladen. Als Ergebnis der längeren, in völliger Einmütigkeit verlaufenen Aussprache wurde von den Führern aller Deutschen Evangelischen Landeskirchen folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

„Unter dem Eindruck der großen Stunde, in der die Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Herrn Reichskanzler versammelt waren, bekräftigen sie einmütig ihre unbedingte Treue zum Dritten Reich und zu seinem Führer. Sie verurteilen aufs schärfste alle Machenschaften der Kritik an Staat, Volk und Bewegung, die geeignet sind, das Dritte Reich zu gefährden. Insbesondere verurteilen sie es, wenn die ausländische Presse dazu benutzt wird, die Auseinandersetzung in der Kirche fälschlich als Kampf gegen den Staat darzustellen. Die versammelten Kirchenführer stellen sich geschlossen hinter den Reichsbischof und sind gewillt, seine Maßnahmen und Verordnungen in dem von ihm gewünschten Sinne durchzuführen, die kirchenpolitische Opposition gegen sie zu verhindern und mit allen ihnen verfassungsmäßig zustehenden Mitteln die Autorität des Reichsbischofs zu festigen."

Eine Notverordnung für die altpreußische Landeskirche.

DNB **Berlin**, 27. Januar.

Kirchenamtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst mitgeteilt:

Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreußischen Union eine Notverordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union erlassen. Darin wird gemäß Artikel 6, Absatz 1, der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche und gemäß § 1 des altpreußischen Kirchengesetzes über die Errichtung des Landesbischofsamtes und von Bistümern vom 6. September 1933 bestimmt: Die Befugnisse des Kirchensenats der evangelischen Kirche der altpreußischen Union werden durch den Landesbischof ausgeübt. Dieser ist berechtigt, dem evangelischen Oberkirchenrat und den ihm nachgeordneten Stellen der allgemeinen kirchlichen Verwaltung Weisungen zu erteilen. Entgegenstehende Bestimmungen der Verfassung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union bleiben für die Geltungsdauer dieser Verordnung außer Anwendung. Die presbyterial-synodale Ordnung der kirchlichen Selbstverwaltungsverbände bleibt unberührt.

Der Lügenfeldzug im Saargebiet.

Die Saar-Katholiken stehen treu zum Reich.

KK **Saarbrücken**, 28. Januar.

Immer wieder muß die nationale katholische Presse des Saargebietes Stellung nehmen gegen die Lügennachrichten, mit denen die hiesigen separatistischen Blätter in geradezu niederträchtiger Weise die saarländischen Katholiken zu verwirren suchen und dem Ausland gegenüber den Anschein erwecken wollen, als stehe ein Teil der Geistlichkeit und der katholischen Bevölkerung im Gegensatz zum neuen Deutschland. So wurde neuerdings die schon seit 1925 für sämtliche deutschen Diözesen vorgeschriebene Weltgebetsoktav um die Wiedervereinigung im Glauben (18.—25. Januar) mit der Anwesenheit des Prälaten Testa im Saargebiet in Verbindung gebracht und als eine Veranstaltung der saarländischen Geistlichkeit bezeichnet „zur Abwendung der großen Gefahren, die dem katholischen Glauben durch die Umwälzung im Vaterlande drohen." Solche lächerliche Falschmeldungen werden natürlich mit Freuden von der französischen Presse aufgegriffen und weiterverbreitet. Sogar die Pariser „Croix" hat die obige Nachricht wiedergegeben, obwohl doch gerade dieses Blatt den wirklichen Charakter der Weltgebetsoktav genau kennen müßte. Die „Straßburger Nachrichten" bringen ferner aus der gleichen unlauteren Quelle unter der Ueberschrift „Katholische Abwehrmaßnahmen" die Mitteilung, im Saargebiete bereite eine Gruppe von Geistlichen die Gründung einer neuen, unabhängigen katholischen Zeitung vor, da das führende katholische Blatt, die „Saarbrücker Landeszeitung", in völlige Abhängigkeit von Vizekanzler von Papen geraten sei, der den größten Teil ihrer Aktien angekauft habe. Infolgedessen seien der „Saarbrücker Landeszeitung" bereits viele katholische Abonnenten verloren gegangen. Im Namen der katholischen Geistlichkeit des Saargebietes hat Stadtdechant Dr. Schlich von Saarbrücken öffentlich alle derartigen Lügenhaften Tendenzmeldungen zurückgewiesen. Die saarländischen Katholiken aber wenden sich mit Ekel von diesem bezahlten Mißbrauch des katholischen Namens und bedauern, daß sie keine Machtmittel besitzen, jener Presse das Handwerk zu legen.

★

Kommunistenausschreitungen im saarländischen Landesrat.

DNB **Saarbrücken**, 27. Jan.

Die Sonnabend-Sitzung des Landesrats wurde durch den kommunistischen Redner Detjen gestört, sodaß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Obwohl der Aeltestenrat beschlossen hatte, nur die Vorlage für die Besteuerung von Treibmitteln für Verbrennungsmaschinen zu besprechen, verlangte der Kommunist die Erörterung des „Terrors des Regimes der deutschen Front und des Völkerbundes". Detjen wurde das Wort entzogen. Er sprach aber trotzdem weiter, worauf der Präsident die Sitzung schloß. Die Abgeordneten der deutschen Front verließen den Saal, und der Kommunist wurde von zwei Polizisten aus dem Saal geführt.

Nach Wiederaufnahme der Landesratssitzung schien sich zunächst das gleiche Spiel wiederholen zu wollen. Ein anderer Kommunist wollte den Faden seines von der Sitzung ausgeschlossenen Genossen fortspinnen, ließ aber davon ab, als er die Entschlossenheit des Präsidenten bemerkte, auch ihm das gleiche Schicksal zu bereiten. Dazwischen stießen die Sozialdemokraten in das gleiche Horn und verließen, ohne damit weiteres Aufsehen zu erregen, zum Protest gegen die „Geschäftsordnung" den Saal. Ihre Stellungnahme zu der Vorlage war also nicht zu erfahren.

Darauf sprach der Abgeordnete Becker von der Deutschen Front. Er lehnte die Vorlage in der von der Regierungskommission vorgelegten Fassung ab und forderte die Aenderung nach deutschem Muster. Die kommunistischen Mitglieder sprachen sich schließlich gleichfalls gegen die Vorlage aus. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Aus Westdeutschland.

Verwarnung einer Zeitung.

Detmold, 27. Januar.

Der lippische Staatsminister Riecke hat der „Lippischen Landeszeitung" zur Vermeidung von Weiterungen folgendes zur Veröffentlichung mitgeteilt: „Es mehren sich in Ihrer Zeitung die Auslassungen, nach denen Sie schon seit Jahr und Tag nationalsozialistische Gedankengänge verbreitet und durch die nationalsozialistische Regierung jetzt verwirklichte Grundsätze und Forderungen vertreten hätten. Auf Grund langer Beobachtungen halte ich mich zu der Feststellung berechtigt, daß von dieser Stellungnahme vor dem 30. Januar 1933 in den Spalten Ihrer Zeitung nichts zu spüren war. Ich werde deshalb künftig gegen die von Ihnen beliebte unrichtige Darstellungsweise einschreiten.

„Volles Herz, nüchterner Blick"

Eröffnung des Schulungslagers für Landjahrführer auf der Freusburg.

Freusburg, 28. Januar.

Das Landjahrführer-Schulungslager für Rheinland und Westfalen wurde auf der Jugendburg Freusburg von dem Vertreter des Kultusministers Rust, Ministerialrat Prof. Bargher-Berlin feierlich eröffnet. Dem Festakt wohnten Vertreter der Staats- und Provinzialbehörden, die Landräte der Kreise Altenkirchen und Siegen, die Bauernführer von Altenkirchen und Siegen, die politischen Leiter der NSDAP des Bezirks sowie die Vertreter des Jugendherbergswerkes und der Volkssportverbände bei. 100 zukünftige Leiter des Landjahres, die hier ihre Führerpersönlichkeit in einem mehrwöchigen Lehrgang unter Beweis stellen sollen, waren nachmittags im Burghof unter Führung des Lagerleiters Heinz aus Berlin zur Flaggenparade angetreten. Ministerialrat Bargher stellte als Motto an den Anfang des Lehrganges den friesischen Spruch: „Ein volles Herz, ein nüchterner Blick". In diesem Sinne, so erklärte er, sei das Landjahr aufzufassen. Höchste Nüchternheit und höchste Leidenschaft, das sollen die Grundeigenschaften des nationalsozialistischen Führers im kommenden Landjahr sein. Nach der Flaggenhissung richtete der Leiter des Lehrganges, Lagerführer Heinz, ernste, in dem Bewußtsein höchster Verantwortung gesprochene Worte an seine Erzieherkameraden. Dieses Zusammenfinden zu gemeinsamer harter Arbeit solle ein weiterer Baustein bei der Errichtung des nationalsozialistischen Reiches bedeuten. Treue in der Arbeit und höchste Zucht und Ordnung gelobten die Teilnehmer des Lehrganges, indem sie dieses Gelöbnis mit dem Gruße an den Führer verbanden. Der gemeinsame Gesang der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes beendete den kurzen, aber eindrucksvollen Festakt. Abends versammelte man sich noch einmal im Rittersaale der Burg, um einen richtungweisenden, scharfumrissenen Vortrag über Sinn und Aufgabe des Landjahres aus dem berufenen Munde des Ministerialrates Prof. Dr. Bargher zu hören.

Die Mordtat in Brühl.

Auch angesichts des toten Mannes kein Geständnis

× **Köln**, 28. Januar.

Zur restlosen Klarstellung der Mordtat bei Brühl fand am Tatort eine Ortsbesichtigung statt, an der auch der 21jährige Erwerbslose Peter Justen, der den Arbeiter Falter erstochen hatte, teilnahm. Justen gab eine eingehende Schilderung der Tat und blieb bei der zuerst gemachten Aussage, daß er von der Frau des Ermordeten zu der Tat angestiftet worden sei. Justen und Frau Falter wurden sodann zur Leichenhalle Brühl geführt, wo die Leiche des Ermordeten aufgebahrt ist. Aber auch im Angesicht ihres toten Mannes war die Frau nicht zu einem Geständnis zu bewegen. Sie bestritt energisch die Anschuldigungen ihres Liebhabers

★

× **Krefeld**, 28. Jan. **Zum Domkapitular ernannt.** Prälat Professor Dr. Schwamborn, Oberpfarrer der Hauptkirche St. Dionys, ist vom Bischof zu Aachen zum nichtresidierenden Domkapitular ernannt worden. Damit gehört Prälat Dr. Schwamborn dem Aachener Domkapitel an.

+ **Bernkastel**, 26. Jan. **1500 Liter Wein überschwemmten die Straße.** In der Nähe von Rachtig löste sich ein Anhänger von dem in voller Fahrt befindlichen Lastkraftwagen und prallte gegen einen Baum. Zwei Fuder Wein, die sich auf dem Anhänger befanden, stürzten auf die Straße. Ein Faß zersplitterte vollkommen, die Hälfte des Inhalts des zweiten Fasses konnte gerettet werden. Insgesamt sind 1500 Liter Wein ausgelaufen.

Errichtung eines Museumsdorfes.

× **Cloppenburg**, 28. Januar.

Museen gibt es in fast allen einigermaßen bedeutenden Städten, und die meisten Leute besuchen sie meist mehr aus einem gewissen Pflichtgefühl als aus wirklicher Neigung. Eine Ausnahme wird aber das Heimatmuseum von Cloppenburg im südlichen Oldenburg darstellen, dessen Leiter Studienrat Dr. Ottenjann den kühnen Plan gefaßt hat, ein Museumsdorf zu errichten. In diesem sollen nach heute noch vorhandenen Vorbildern erbaut werden: ein Adelshof, ein städtischer Bau, ein großes Bauernhaus, ein Doppel-Heuerhaus, ein einfaches Heuerhaus, ein Schafkoven, Backhaus, Speicher, Holzstallscheune, Dreschturm, Bleichhütte und Bienenhaus. Die Kirche wird der unter Naturschutz stehenden Kirche zu Altenoythe nachgebildet. Man verspricht sich mit Recht von der Verwirklichung dieses Planes nicht nur eine Erweckung der Heimatliebe in allen Kreisen, sondern vor allem auch große Anregungsmöglichkeiten für Handwerker und Künstler.

Handelsnachrichten.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 27. Jan. Gesamtauftrieb 2012. Es kosteten im Großhandel (Durchschnittsware): Ferkel bis 6 Wochen bis 10, 6 bis 8 Wochen 11—16, 8 bis 12 Wochen 16—21; Läuferschweine: 3 bis 4 Monate 21—26, 4 bis 6 Monate 26—40. Marktverlauf: schleppend.

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 27. Jan. Januar Brief —, Geld —, bezahlt —, Abrechnungskurse 1203; März 1214, 1212, —, 1213; Mai 1230, 1227, —, 1228; Juli 1245, 1243, n. N. 1245, 1244; Oktober 1256, 1255, 1255, 1255; Dezember 1270, 1268, 1269, 1269. Tendenz: stetig; loco: 1263.

Ostindische Baumwolle.

Liverpool, 27. Jan. Loco Surtee F. G. 529, Loco Broach F. G. (Good Staple) 448, Loco M. G. Punjab-American F. G. (Good Staple) 476, Loco Central Provinces Oomra Nr. 1 Staple Superfine 485, Loco Bengal F. G. 391, Loco Bengal Superfine 411, Loco Sind F. G. 391, Loco Sind Superfine 411.

Liverpooler Baumwollkurse.

Liverpool, 27. Jan. Januar 576, Februar 576, März 576, April 574, Mai 573, Juni 573, Juli 573, August 573, September 573, Oktober 573, November 574, Dezember 575, Januar 1935 575, März 1935 577, Mai 1935 579, Juli 1935 581, Oktober 1935 583, Loco 602, Tagesimport 11 100. Tendenz: ruhig stetig.

Liverpool, 27. Jan. Januar Sakellaridis 826, Upper F. G. F. 637; März —, 638; Mai 819, 641; Juli 815, 643; Oktober 804, 643; November 804, 643; Januar 1935: 805, 643; Loco 851, 663. Tendenz: ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

Newyork, 27. Jan. Loco 1150, Januar 1172—73, Februar 1113, März 1117, April 1124, Mai 1131—32, Juni 1138, Juli 1145—46, Oktober 1158—59, Dezember 1172—1173. Zufuhren in Atlantischen Häfen —, in Golf-Häfen 12; Export nach England —, nach dem übrigen Kontinent 13, nach Japan und China 20. Tendenz: gut behauptet.

New Orleans Baumwolle.

New Orleans, 27. Jan. Loco New Orleans 111½, März 1112, Mai 1126—1127, Juli 1142—1143, Oktober 1156, Dezember 1167. Tendenz: gut behauptet.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Münster u. das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Friedrich Wilh. Schulze; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH., Münster i. W.

Durchschnitts-Auflage XII. 33: **Zeno-Zeitung insgesamt 44048** enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen: 3296; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld: 6069; — Borkener Zeitung, Borken: 3166; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich: 1965; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen: 1925; — Halterner Zeitung, Haltern: 1665; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3421; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine: 4150; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine: 1725; — Neuer Emsbote für Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf: 2875; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup: 1672; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt: 6372; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Bocholt: 1128; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdetten: 2540; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten: 2079. —

Aus Haus, Hof und Garten.

Blumen im Heim.

Zimmerkultur von Orchideen.

Wenn früher seefahrende Handelsleute Orchideen nach Europa brachten staunte man diese seltsamen Pflanzengebilde als exotische Wunder an, wußte aber nichts Rechtes mit ihnen anzufangen. Durch übermäßige Wärme und Feuchtigkeit in dampfenden Gewächshäusern wurden sie meist schnell zu Tode gepflegt. Erst als Sammler und Botaniker sich eingehender mit den Lebensbedingungen und klimatischen Verhältnissen befaßten, unter denen die Orchideen in ihrer Heimat gedeihen, lernte man sie auch in der Kultur richtig behandeln.

Gegen die Einführung von Orchideen in die Wohnräume bestehen aber heute noch manche Vorurteile, die nicht berechtigt sind. Zur Kultur dieser schönen Pflanzenwesen gehört zwar besonderes Verständnis und mancherlei Kenntnisse, aber wen es treibt, sie sich anzueignen, den soll man auch ermutigen, Orchideen selber in Pflege zu nehmen. Auch hier gibt es ja anspruchslosere Arten, mit denen der Anfänger es wagen kann. Am meisten ist ihm aus diesem Grunde zu empfehlen das Odontoglossum grande Lindl aus Mexiko, das man leicht im Zimmer zur Blüte bringen kann. Es bevorzugt sogar die mehr trockene Luft solcher Räume, und die Folge davon ist, daß es in den feuchtwarm gehaltenen Gewächshäusern der Gärtner kaum anzutreffen ist, obwohl es sehr haltbare Schnittblumen liefert. Am besten schafft man sich diese Orchidee Anfang bis Ende April an, zur Triebzeit. Durch genügende Wassergaben muß man dann versuchen, möglichst große Bulben zu erzielen. Diese entwickeln sich erst nach der Blütezeit zur vollen Größe, weshalb wir nach ihr noch eine zeitlang Wasser zuführen, um dann langsam zur Ruhezeit überzugehen. Die Blüten erscheinen von August bis November an starkem Stiel. Kräftige Pflanzen bringen zehn bis zwanzig Blumen von goldgelber Färbung mit brauner, weißlich-blau punktierter Lippe.

Eine ebenfalls sehr dankbare Orchidee für unser Wohnzimmer ist Odontoglossum Rossii Lindl, ebenfalls aus Mexiko, besonders dann, wenn man eine schöne Spielart mit besonders gut gezeichneten Blumen erlangt hat. Diese erscheinen zu verschiedenen Jahreszeiten, gewöhnlich aber März bis Mai. In der Kultur verlangt sie etwas mehr Wärme zur besseren Ausbildung ihrer Blumen, die zu zwei bis vier an einem Stiel sitzen, oft vielfarbig, Sepalen und Petalen weiß bis lila mit braunen Flecken und grünlichem Anflug. Die Lippe ist weiß bis rosa, oft gefleckt. Diese Orchidee hat keine ausgeprägte Ruhezeit, kann also immer gleichmäßig feucht gehalten werden.

Dieselben Kulturbedingungen verlangt Odontoglossum cirspum Lindl, das in Kolumbien zuhause ist. Es blüht in aufrechter Rispe mit 5 Zentimeter großen, außerordentlich schön gefärbten Blumen vom Frühjahr bis in den Sommer.

Zunächst möge diese Auswahl genügen, denn der Anfänger muß sich davor hüten, sich zuviel anzuschaffen. Am besten bringt man die Orchideen an Süd- oder Ostfenstern unter. Bei Südlage müssen die Pflanzen im Sommer über Mittag durch Seidenpapierschirme geschützt werden. Sie bekommen sonst Brandflecken. Im Sommer spritzt man dreimal täglich, im Winter alle zwei Tage. Wenn sie treiben, verlangen die Orchideen viel frische Luft. Im Sommer kann man nachts ein benachbartes Fenster offen lassen.

Gesundheitspflege.

Der Zauber des Wasserschwamms.

Von 1799 bis 1851 lebt in Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien der Bauer Vinzenz Priesnitz. Als er 17 Jahre alt ist, wird er überfahren, bricht sich vier Rippen, verletzt sich die Lunge. Man fährt ihn sterbenskrank nach Hause. Die Brust brennt wie Feuer, Vinzenz brüllt nach Wasser — kaltes Wasser auf die schmerzende Brust! Die Mutter macht ihm Umschläge, die Schmerzen lassen nach, immer neue stundenlange Umschläge, die Knochen heilen, Vinzenz kann gehen, kann arbeiten, in seinem Bauernschädel ist ein für allemal eingegraben: Wasser heilt! Plagt jetzt jemanden auf seinem Hof ein Leid, ist eine Wunde da, ein Fuß verstaucht, ein Glied verrenkt, Vinzenz Priesnitz ist mit seinem Schwamm zur Stelle und siehe da: Wasser hilft.

Allmählich raunen die Leute sich den Zauber des Wasserschwamms ins Ohr, verzweifelte Fälle kommen von weit und nah. Der „Wasserdoktor" Priesnitz wird berühmt, Zweifler kommen zu ihm und verlassen ihn als überzeugte Anhänger.

Den Behörden ist sein Treiben zuwider. Man stellt Erhebungen an, lädt ihn vor, will hinter seine Schliche kommen, beschlagnahmt sogar seinen Schwamm. Aber Priesnitz hat nichts zu verbergen. Er kennt nur Wasser und will nur Wasser und das läßt er sich nicht ausreden. Wasser heilt besser als die beste Medizin. Als man ihm den Schwamm fortnimmt, versucht er's mit den Händen. Er reibt seine Kranken kalt ab. Nun geht's noch besser!

In seinem Gehirn drängen sich keine gelehrten Theorien, nichts versperrt seinen einfachen bäuerlichen Gedanken den Weg. „Jetzt kommt Leben auf Leben, daher hilft es". Die Kranken drängen sich im Ort, er kann die Arbeit kaum noch schaffen.

Priesnitz macht seine Erfahrungen. Er sieht, wenn seine Kranken schwitzen, wenn sie Wasser verlieren, so fühlen sie sich wohl. Priesnitz entdeckt auf eigene Faust den Wert des Schwitzens. Aber es geht nicht immer so, wie er will. Mancher klagt über allzuvieles Schwitzen, mancher jammert über die kalten Duschen und Wickel. Da zieht Priesnitz in seinem Gehirn einen einfachen Strich: Er verbindet das Schwitzen mit dem Wasser — und fertig ist eines der berühmtesten und genialsten ärztlichen Hilfsmittel, das wohl schon jeder an sich erprobt hat: der Priesnitzumschlag!

Man nimmt ein Leinentuch, tränkt es mit kaltem Wasser, legt das nasse Tuch um die Brust, daß der Kranke erschauert; dann kommt darüber ein wasserdichter Stoff und zum Schluß ein dickes wollenes Tuch, das mit Nadeln befestigt wird. Bald schwindet das Fröstеln, ein Gefühl wohliger Wärme breitet sich aus, die Haut rötet sich und ist von Blut durchströmt. Allmählich beginnt ein kräftiger Schweißausbruch. Schon zahllose Katarrhe sind unter dieser Behandlung schnell geheilt worden.

Mit 25 Jahren ist Priesnitz der Allgewaltige eines von Tag zu Tag größer werdenden Kurortes. Das Holzhaus verschwindet, ein steinernes Haus ersteht, Baracken drum herum, schnell gefüllt mit Heilungssuchenden aus aller Herren Länder. Denn der Bauer Priesnitz ist eine Weltberühmtheit geworden.

Der Magistrat von Freiwaldau verurteilt ihn wegen Kurpfuscherei; er legt aber Hunderte von Schreiben vor, in denen dankbare Patienten bezeugen, er habe sie von ihren Leiden befreit. Instanz folgt auf Instanz. Es wird allmählich ein regelrechter Skandal, bis die Wiener Hofkanzlei einen Arzt entsendet, Dr. von Türkheim, der die Vorgänge in Gräfenberg klären soll. Der Arzt bleibt eine ganze Zeit, inspiziert mit wachsendem Staunen das seltsame Treiben, sieht die vornehmen Damen und Herren, die in zugigen Holzhütten schlafen, kalte Mehlspeisen, Fleisch und grobes Brot in Riesenmengen verzehren, Dutzende von Gläsern Wasser um die Wette trinken, duschen, kalt baden, sich kalt einpacken lassen und — sich von Tag zu Tag wohler fühlen. Schließlich steht in seinem Bericht:

„Priesnitz ist kein gewöhnlicher Mensch, das müssen selbst seine Feinde zugeben; anspruchslos, niemals prahlend, immer bereitwillig, unermüdlich bei Tag und Nacht, gefällig, streng und konsequent in seinen Handlungen — das ist kein Scharlatan!"

Mit vierzig Jahren hat Priesnitz zweitausend Patienten jährlich, die nach Belieben zahlen. Er nimmt enorme Gelder ein. Er ist der unumschränkte Gebieter und Herr über das Heer seiner Kranken. Wer sich den Wasserprozeduren nicht restlos unterwerfen, seinen Anordnungen sich nicht willig fügen will, muß gehen. Mit zunehmender Berühmtheit wird er immer unzugänglicher und einseitiger. Er arbeitet Tag und Nacht.

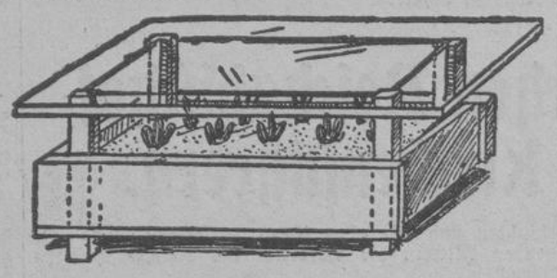
Mit achtundvierzig Jahren hat er einen Schlaganfall, mit einundfünfzig Jahren stirbt er an der Schwindsucht. Bis zum letzten Augenblick verweigert er jede ärztliche Hilfe, die ihn vielleicht noch hätte retten können. Er bleibt dem Wasser treu ... Ein tragisches und eindrucksvolles Beispiel für das merkwürdige Schicksal genialer Gedanken!

Duft und Farbe hinter Fenstern

Pflanzenanzucht im Zimmertreibkasten

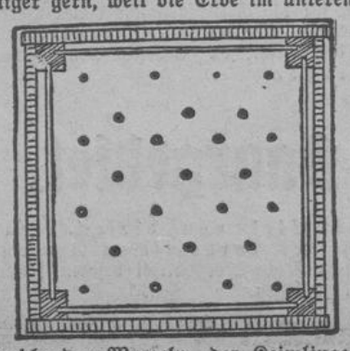
Mistbeetersatz für kleinste Gärten.

Auch der Gartenbesitzer, der keinen Raum für ein Mistbeet in seinem Gärtchen hat oder keine Zeit, sich seiner Pflege zu widmen, kann sich Vorfrühlingsfreuden durch die Beobachtung des Wachstums zarter Keime bereiten, wenn er kleine Saatkästen am Fenster seiner Wohnung aufstellt. Im Februar beginnt in diesem Falle die Saatzeit, und die nötigen Vorbereitungen müssen jetzt getroffen werden.



Beliebt und am leichtesten zu beschaffen sind für diesen Zweck die üblichen Bückingskästen. Ihre allzu dünnen Wände und Böden haben freilich eine sehr kurze Lebensdauer, wenn sie lange feucht gehalten werden, wie es der Gebrauch mit sich bringt. Es lohnt sich deshalb, aus mindestens zentimeterstarken Brettchen selber dauerhaftere Kästen zu zimmern. Die Größenverhältnisse kann jeder nach Belieben wählen. Man wird sich dabei nach dem Standort am Fenster richten, für den die Kästen bestimmt sind. Auf alle Fälle bleibe man in handlichen Maßen, damit man die bepflanzten Kästen später ohne Anstrengung ins Freie tragen kann. Unter das Bodenbrett nageln wir zwei Leisten, um der Luft Zutritt zur Unterseite des Bodens zu verschaffen. Damit die überschüssige Feuchtigkeit aus dem Kasten abziehen kann, bohren wir in den Boden eine Anzahl Löcher. In die Ecken des etwa 9 Zentimeter hohen Kastens setzen wir vier 18 Zentimeter lange Leisten von quadratischem Querschnitt, die mit je zwei Ruten versehen sind. Sie sollen Glasplatten festhalten, die über der Erdfläche die Seitenwände fortsetzen. Legen wir darüber eine Glasplatte, dann haben wir einen allseitig geschlossenen Raum. Haben wir noch genügend Zeit bis zur Aussaat, streichen wir die fertigen Kästen mit Firnis.

Blumentöpfe verwendet man für diese Zimmeraussaaten weniger gern, weil die Erde im unteren Teil von



den flachstreichenden Wurzeln der Keimlinge kaum in Anspruch genommen wird und leicht säuert, besonders bei unvorsichtigem Gießen. Sehr praktisch sind auch flache Tonschalen, die gut auf Fensterbretter passen. Auch sie müssen natürlich durchlöcherte Böden haben.

Nachdem wir für geeignete Behälter gesorgt haben, bereiten wir die Erde für die Aussaaten vor. Sie besteht in der Hauptsache aus Mistbeeterde. Darunter versteht der Gärtner Erde, die aus den Packungen der Mistbeetkästen, die man mehrere Jahre auf Haufen setzte und kompostierte, durch Verwesung entstanden ist. Die für die Aussaaten verwandte Mistbeeterde muß vollkommen frei von Düngerbestandteilen sein und sich locker und krümelig anfassen. Um Fäulnis der Wurzeln zu vermeiden, wird sie mit etwa einem Zwanzigstel schönem, weißem Flußsand, der nicht feinkörnig zu sein braucht, vermischt. Bedingung ist die Verwendung dieser Mistbeeterde natürich nicht, es genügt auch gute, in alter Kultur befindliche Gartenerde. Wem Lauberde und besonders Buchenlauberde zur Verfügung steht, kann auch diese mit Vorteil verwenden. Stets ist aber ein Zusatz von weißem Sand notwendig.

Auf den Boden der Saatkästen kommt zuerst eine Lage Topfscherben. Dann siebt man die Erde und füllt das im Siebe zurückbleibende Geröll als untere Schicht darauf. Das Feingesiebte bildet den Abschluß. Für sehr feinkörnige Saaten verwendet man als Sieb einen mit Fliegengaze bespannten Holzrahmen. Die Erde soll beim Einfüllen möglichst luftfeucht sein. Ist sie sehr trocken, stellt man den Saatkasten in einen größeren Behälter mit Wasser so ein, daß das Wasser einige Zentimeter an den Wänden hinaufgeht. Auf diese Weise wird die Erde darin von unten her mit Feuchtigkeit getränkt und das Verschlämmen der Oberfläche vermieden.

Sehr feine Saaten werden auf die leicht angedrückte Oberfläche der Erde nur aufgestreut und etwas angedrückt; mit Erde bedeckt werden sie nicht, auf jeden Fall muß man das Kästchen dann mit einer Glasscheibe abdecken. Stärkere Saaten werden nach einer alten Gärtnerregel so hoch mit Erde bedeckt, als sie selbst dick sind. Man säe lieber zu flach als zu tief und schließe den besäten Kasten immer mit der Deckscheibe. Dadurch spart man sich das häufige Gießen. Dunkel brauchen die Saaten nicht zu stehen, nach dem Aufgang dürfen sie es nicht. Sät man in einen Kasten verschiedene Pflanzenarten, muß man sich die Reihen mit Namen und Datum bezeichnen. Besser aber ist es, wenn jede Art ihren besonderen Kasten hat, denn jede hat ihren besonderen Keimungs- und Wachstumsryhthmus. Ganz kann ein solcher Saatkasten das Mistbeet nicht ersetzen, er leistet aber für viele Liebhaber genug. Er ist immer bereit und leicht neu zu beschaffen, er beansprucht keinen Gartenplatz für sich und kann nach erfüllter Aufgabe in irgendeine Ecke gestellt werden.

Bunte Beete.

Farbenstarke Blüten von langer Dauer wird man im Garten immer schätzen. Hierfür bieten sich besonders einige Einjahrsblumen an. Die höchste Leistung verdanken wir vielleicht den Tagetes oder Sammet- oder Studentenblumen. Bei ganz geringer Pflege blühen sie viele Wochen überreich. Die Samenkataloge bieten von ihnen zwei Hauptarten an: Tagetes patula und Tagetes erecta. Die erste wird nur halb so hoch wie die zweite und riecht im Gegensatz zu dem strengen, manchen Leuten unangenehmen Duft der zweiten ziemlich würzig. Sie färbt ihre Blüten nicht nur gelb wie jene, sondern schmückt sie noch mit roten Zeichnungen. Beide Tagetesarten wurden schon um 1580 aus ihrer mexikanischen Heimat in die Gärten Europas eingeführt. Von den Sorten der Tagetes erecta werden einige über 80 Zentimeter hoch. Unter den zahlreicheren Formen der Tagetes patula sind besonders die niedrigen (nana-) Formen beliebt. Wir können davon einfache und gefüllte Sorten haben. Als dritte Art ist schließlich noch Tagetes signata zu nennen, die sich von den ersten beiden dadurch unterscheidet, daß sie meist nur aus fünf Strahlenblüten ihre Blüten bildet. Auch ihre niedrigen Formen eignen sich vorzüglich für Einfassungen und Flächenwirkungen.

Ist der Blutdruck zu niedrig?

Der Blutdruck hängt von der Zusammenarbeit verschiedener Kräfte ab. Der Umfang der Herzarbeit, die Blutmenge, die Reibung des Blutes an den Blutgefäßwänden, der Zustand der Blutgefäßnerven sind in dieser Hinsicht erwähnenswert. Die Blutgefäßnerven können entweder eine krampfartige Verengung der Gefäße oder aber im Gegenteil eine weitgehende Erschlaffung herbeiführen. Diese Erschlaffung hat ein rasches Absinken des Blutdrucks zur Folge. Die niederen Blutdruckswerte sind meist angeboren und nur selten erworben. Sie finden sich allerdings öfters im Anschluß an eine überstandene schwere, langandauernde Infektionskrankheit, die die Blutgefäßnerven besonders geschwächt hat. Eine solche Blutdrucksenkung wird jedoch meist vorübergehend sein und mit der allmählichen Wiederherstellung des normalen Kräftezustandes des Patienten von selbst zur Norm zurückkehren.

Anders verhält es sich aber mit dem viel häufigeren angeborenen niedrigen Blutdruck. Er leitet sich von einer außerordentlichen Schlaffheit des Herzmuskels her. Bei solchen Menschen sind auch die Herztöne besonders leise, der Puls ist nur schwer fühlbar und leicht zu unterdrücken. Geklagt wird gewöhnlich über allgemeine Mattigkeit, Kopfschmerzen, Hinfälligkeit nach größeren und kleineren Arbeiten. Meistens handelt es sich um magere Menschen, während bei Fettleibigkeit ein zu niedriger Blutdruck nur ganz selten vorkommt.

Trotzdem braucht niemand wegen zu niedrigen Blutdrucks in Sorge zu sein.

Es ist festgestellt worden, daß diejenigen Personen, die ein hohes Lebensalter erreichen, gewöhnlich während ihres Lebens immer ziemlich niedrige Blutdruckwerte aufzuweisen hatten. Einen Beitrag zu dieser Feststellung lieferten die Unterlagen der Lebensversicherungsgesellschaften, die bei der Aufnahme eines jeden Versicherten die Feststellung der genauen Blutdruckwerte verlangen und dadurch in die Lage kommen zu erkennen, mit welchen Blutdruckziffern ein hohes Alter erreicht wird.

Von Wichtigkeit für Leute mit niedrigem Blutdruck ist der Rat, den Aufenthalt in sehr großen Gebirgshöhen und auch in stürmischen Seeklimas zu vermeiden, da Wind und Sturm besondere Anforderungen an die Herzkraft stellen.

Niemand, bei dem durch irgend einen Zufall ein zu niedriger Blutdruck festgestellt worden ist, braucht sich übertrieben ängstliche, lebenverkümmernde Gedanken zu machen, auch wenn trotz eingeleiteter ärztlicher Maßnahmen die Blutdruckwerte auf die Dauer nicht ganz normale Maße erreichen. Bedenklich ist lediglich das ganz plötzliche Absinken von normalen oder zu hohem Blutdruckwerten auf ein Minimum. Dieser Vorgang wird öfters bei Nikotinvergiftungen und schweren Infektionskrankheiten beobachtet. Es bedarf dann der verschiedensten ärztlichen Maßnahmen, um schwerwiegende Schäden zu verhindern.

Dr. med. G. Fischer.

Das Ei in der menschlichen Ernährung.

Trotz aller Verfeinerung der Ernährung stellt das Ei ein Produkt dar, das niemals an Beliebtheit verloren hat. Auch von der Medizin ist der Nährwert und der Gehalt an lebenswichtigen Nährstoffen des Hühnereis immer anerkannt worden. Jedoch sind auch noch andere große Vorzüge in diesem Zusammenhang zu beachten. Es

gibt wohl kaum ein anderes Nahrungsmittel, das über eine derartige ausgedehnte küchentechnische und backtechnische Verwendbarkeit verfügt, ganz abgesehen von seinem Wohlgeschmack, seiner Bekömmlichkeit und seiner Haltbarkeit und Sauberkeit durch den Schutz der Schale.

Die vielseitige Anwendung des Hühnereis als Zusatz zu anderen Speisen beruht hauptsächlich auf der „emulgierenden" Wirkung des Eidotters. Unter „Emulgieren" ist die Möglichkeit einer feinsten Verteilung zu verstehen. Das Eiklar kann außerdem durch Schlagen in den sogenannten Eierschnee überführt werden. Auf diese Weise gelingt es zum Beispiel in jeden Kuchenteig große Luftmengen in feinster Verteilung einzuführen, weil die kleinen Bläschen des Eierschnees auch in der Mischung mit Teig noch längere Zeit beständig bleiben. Beim Backen kann sich nun die in diesen Bläschen eingeschlossene Luft ausdehnen und bewirkt auf diese Weise die bekannte schwammartige Lockerung des Gebäcks.

Diesem Lockerungsprozeß wird zur rechten Zeit dadurch ein Ende gesetzt, daß das Eiweiß gerinnt und dadurch die Struktur der Backware in ihre endgültige Form bringt. Die Auflockerung gelingt sogar noch dann, wenn Hefe und Backpulver bei besonders fettreichem Kuchen versagt haben.

Wir sehen also, welche hohe Bedeutung dem Eidotter, abgesehen von seinem Nährwert, auch als Binde- und Stabilisierungsmittel zukommt, und wie wichtig die Eierverwendung bei der Herstellung von Kuchen ist.

Wir haben uns sicher schon gewundert, wie verschiedenartig die einzelnen Eier trotz ihres gleichen Aussehens schmecken. Der Eigeschmack wird maßgeblich durch das Futter der Hühner beeinflußt. Bei der Verfütterung von frischem Getreide fällt der Geschmack besonders gut aus, während die Verfütterung von Fischabfällen weniger vorteilhaft für die Qualität des Eies ist. Allerdings ist es der Industrie gelungen, fettarme Fischmehle zu erzeugen, die keinerlei Geschmacksnachteile mehr hervorrufen sollen.

Wie sind nun die Vorgänge beim Kochen der Eier? Bei einer Kochzeit von 3—5 Minuten erhärtet sich nur das Eiklar, bei längerer Dauer dagegen auch das Eidotter, weil die Hitze längere Zeit braucht, um von der äußeren Schale nach innen vorzudringen. Auf diese Weise erhalten wir die besonders als Brotbelag geschätzten hartgekochten Eier, die übrigens auch den Vorteil haben, bei gesteigerter Magensäure diese Säure zu binden. Natürlich wird es viele empfindliche Mägen geben, die lediglich weiche Eier verdauen können. Bei der Herstellung von Spiegel- und Rührei bilden sich noch gewisse Röstprodukte, die auf die Magennerven und Magendrüsen anregend wirken.

Bei der Herstellung von Backware werden oft gewisse Farbstoffe verwendet, die dieselbe Färbung hervorrufen wie der eigentliche Eierfarbstoff. Trotz dieser äußeren Gleichheit kann natürlich der hohe Nährwert des eigentlichen Eierfarbstoffs durch andere künstliche Produkte nicht ersetzt werden.

Dr. med. H. Volkenborn.

Hauswirtschaftliches.

Billig und praktisch.

Die moderne raumbeschränkte Wohnung hat uns durchweg Schlafzimmer ohne Waschtisch beschert, aus Gründen der Arbeitsvereinfachung, der Raumersparnis und so weiter. Die Folge ist die vor dem Badezimmer morgens Schlange stehende Familie, weiterhin das drastische Bild des sich über die Badewanne-Hängens, gefordert von allen Familienangehörigen bis zur Großmutter, die doch nun wirklich eine bequemere Waschseinrichtung für sich beanspruchen könnte. Die findet sie in Gestalt eines weißlackierten Waschschüsselaufsatzes, den man in die Badewanne einhängt, nichts Neues zwar, aber praktisch genug, um immer wieder genannt und empfohlen zu werden. Auch für die für unsere großen einschüchternden Möbel zu kurz geratenen Aermchen der kleinen Kinder ist der Schüssel-Aufsatz notwendig.

Hier fehlt ein Wandteppich ...

„Mutter, Buntstifte!", bettelt der Dreijährige und zieht hochbefriedigt ab, als ihm Stifte und mehrere Bogen Papier ausgehändigt werden. „Aber nicht die Wand beschmieren!", mahnt die Mutter, bedenklich die grellbunten Spitzen der Stifte betrachtend, die aus dem Kinderhändchen herausragen. Das scheint ein guter Tip gewesen zu sein, denn als man eine halbe Stunde später das Kinderzimmer betritt, prangen schöne Wandgemälde in kompakten Umrissen auf der grünen Tapete. Und abends beim Butterbrot fahren die Hände liebkosend und nachdenklich noch einmal über die selbstgezogenen Striche hin. Nun sieht's erst bunt aus! Also ernstlich: hier fehlt ein Wandteppich! Fürs erste mag die Strohmatte vom Balkon genügen, die man augenblicklich ohnehin nicht braucht. Und dann muß einer aus Stoff gefertigt werden, einer, der ebenso schützen wie schmücken kann.

Die Kinder, sie sehen es gerne!
Ein wunderhübscher Wandteppich.

Man könnte Rupfen spannen und mit bunten Bastfäden ein naives Muster sticken, etwa eine Bauersfrau mit steif abstehendem Rock, gefolgt von Gänsen in langer Reihe, hintendran noch ein paar Küken. Man könnte einen jener Fleckerl-Teppiche an die Wand nageln, die zumeist als Bettvorlage dienen, und die aus eingefärbten, zerschnittenen Stoffresten hergestellt werden.

Und man könnte das reizende Mittel der Applikation anwenden und aus Stoffresten gleichen Materials aber ungleicher Farbe ein unberechenbares, kühn-geometrisches Muster einem hübschen haltbaren Grundstoff aufnähen. Wichtig ist dabei die bedachtsame Abstimmung der Farben und die Regelmäßigkeit der bunten Stiche, die immer den Nähten folgen.

Wenn nun wieder Babys Fettfinger am Wandteppich entlangschmieren, nimmt ihn die Mutter, kaum erschüttert, ab und hängt ihn tags drauf, frisch gewaschen und bald noch schöner als zuvor, wieder auf.

Montag, 29. Januar

Der Sport vom Sonntag

Kilian gewinnt Viererbob-Weltmeisterschaft

Deutsche Winterkampfspiele.

Der Weltmeister auf seinem Bob „Olympia".

Kilian der Held des Tages.

● **Garmisch-Partenkirchen**, 28. Januar.

Bei recht gutem Besuch und in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste von denen in erster Linie Reichsstatthalter von Epp, der Münchener Oberbürgermeister Fiehler, das Präsidium des Orggnisations-Ausschusses für die 4. Winterolympiade, Dr. Ritter von Halt, Exzellenz Lewald und der Präsident des internationalen Bobverbandes Fregeoliers zu nennen sind, kamen die Entscheidungskämpfe zum Austrag.

Der Bob Rumänien I, der am Vortag im zweiten Rennlauf einen Fahrer verloren hatte, war ausgeschieden. Im Vorlauf hatte der zweite rumänische Bob mit 1:26,45 die schnellste Zeit herausgefahren. Im ersten Rennlauf, also dem dritten Wertungslauf des Wettkampfes, kam wieder Angelesen mit Rumänien II in 1:26:38 am schnellsten über die Bahn. Nur Sekundenbruchteile langsamer war Kilian mit Deutschland I in 1:27,00. Die Entscheidung mußte also im letzten, also im vierten Rennlauf, fallen. Unter großer Spannung des Publikums gingen die Schlitten nacheinander auf die Reise. Kilian brachte diesmal Bob Deutschland I in 1:26,21 mit der schnellsten Zeit des Tages über die 1500 Meter lange Strecke und errang dafür den Weltmeistertitel für Deutschland.

Alles setzten die Rumänen bei der letzten Fahrt auf eine Karte, konnten aber nur mit einer Zeit von 1:27,42 den bereits feststehenden zweiten Platz sicherstellen. Kilian und seine wackere Mannschaft wurden die Glückwünsche von Präsident Fregoliers überbracht, denen sich Reichsstatthalter Ritter von Epp anschloß. Mit der Hissung der Fahnen der sieben am Wettbewerb beteiligten Nationen, dem Spielen der Nationalhymnen, einem Bob-Heil und dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied bei der Siegerverkündung klang die Veranstaltung aus.

Die Ergebnisse:

1. Bob Deutschland I Kilian, 3. Rennlauf 1:27,09, 4. Rennlauf 1:26,21, zusammen 5:32,75.
2. Bob Rumänien II Angelescu, 3. Rennlauf 1:26,98, 4. Rennlauf 1:27,42, zusammen 5:38,44.
3. Bob Frankreich I D. Oulan, 3. Rennlauf 1:28,79, 4. Rennlauf 1:28,32, zusammen 5:41,96.
4. Bob Oesterreich I, Lorenz, 3. Rennlauf 1:30,90, 4. Rennlauf 1:31,38, zusammen 5:48,34.
5. Bob Oesterreich II Berninger, 3. Rennlauf 1:31,40, 4. Rennlauf 1:31,92, zusammen 5:52,52.
6. Bob England I, Thompson, 3. Rennlauf 1:34,65, 4. Rennlauf 1:34,73, zusammen 6:00,87.
7. Bob Schweiz, Kirschmann, 3. Rennlauf 1:38,52, 4. Rennlauf 1:38,33, zusammen 6:19,15.

Die von Rumänien I außer Konkurrenz am zweiten Tage erzielte Zeit von 5:47,22 setzt sich zusammen aus 1:31,71 und 1:31,14.

Dietl Sieger im Sprunglauf

⊙ **Braunlage**, 28. Januar.

Der Sonntag brachte den Höhepunkt der schisportlichen Wettbewerbe der Deutschen Winterkampfspiele in Braunlage-Schierke. Auf der großen Wurmbergschanze wurde zugleich mit dem Sondersprunglauf das Springen für den zusammengesetzten Lauf entschieden. Nachdem am Sonnabend das dichte Schneetreiben die Ausführung unmöglich gemacht hatte, fielen aber am Sonntag auch noch die Flocken in reichlicher Menge. Zur Sprungschanze setzte auf allen Anmarschstraßen zur Wurmbergschanze eine wahre Völkerwanderung ein. Mehrere Sonderzüge hatten am Sonnabend viele Wintersportler nach Braunlage und Schierke gebracht.

Die Umgebung der Sprungschanze bot ein bezauberndes Bild. 20 000 Zuschauer umsäumten die prächtige Anlage. Rund um den Berg spielte sich ein rechtes Volksfest ab. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Reichssportführer von Tschammer und Osten, den braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges, Gruppenführer Luetgebrune, Herzog Adolf von Braunschweig usw. Die Instandsetzung der Schanze hatten die Bayern übernommen, und es muß gesagt werden, daß Gustl Müller mit seinen Leuten in wenigen Stunden hier vorbildliche Arbeit geleistet haat.

Die 120 Springer standen auch am Sonntag vor keiner allzu leichten Aufgabe. Das Schneegestöber behinderte außerordentlich die Sicht und nahm den Bewerbern die Sicherheit. Dennoch gab es weniger Stürze als bei dem Uebungsspringen am Vortage. Die sportliche Leistung stand trotz dieser Umstände auf beachtlich hoher Stufe. Die beiden besten Sprünge des Tages sah man von dem Münchener Dietl, der in ausgezeichneter Haltung Sprünge von 47 und 44,5 m erzielte und damit als Sieger im großen Sprunglauf hervorging. Ausgezeichnete Sprünge zeigte der Klingenthaler Walter Glaß, der mit 45,5 m und 43 m den zweiten Platz sicher haben dürfte. Für die weiteren Plätze kommen E. Meyer-Braunlage mit 44 und 43 m, Max Meinel-Aschberg mit zwei Mal 43 m und Stoll-Berchtesgaden mit 43,5 und 42,5 m in Frage.

Die genauen Ergebnisse sind:

Sondersprunglauf Klasse I: 1. Karl Dietl-München Note 221,5. Sprünge von 47 und 44,5 m; 2. Walter Glaß-Klingenthal, Note 215,2. Sprünge von 45,5 u. 43 m; 3. Meinel-Aschberg, Note 212,5. Sprünge zeimal 43 m; 4. Stoll-Berchtesgaden, Note 210,7. Sprünge von 43,5 und 42,5 m; 5. Meyer-Braunlage, Note 210,4. Sprünge von 44 und 43 m.

Klasse II: 1. Oskar Winkel-Braunlage, Note 188. Sprünge von 36 und 41,5 m; 2. Häußler-Schlesien, Note 176. Sprünge von 36,5 und 37 m.

Jungmannen: 1. Hans Marr-Oberhof, Note 201, Sprünge von 33,5 und 36 m; 2. Heindorf-Braunlage, Note 199, Sprünge von 32,5 und 36,5 m; 3. Weisheit-Oberschönau, Note 195, Sprünge von 33 und 40 m.

Willy Bogner Sieger im kombinierten Lauf.

Der erwartete heiße Kampf im zusammengesetzten Lauf blieb aus. Der Langlaufsieger W. Bogner, Traunstein, stand mit schönem Schwung und guter Haltung zwei Sprünge von 40 und 39 m Weite durch und wurde damit Kampfspielsieger. Recht gut kam auch Walter Glaß-Klingenthal, der seinen achten Platz im Langlauf durch Sprünge von 45,5 und 43 m verbessert haben dürfte, davon. Der Langlauf-Dritte H. Leupold schnitt schlecht ab; schwankte stark in der Luft und setzte zwei Mal schon bei 35,5 bezw. 36,5 m auf. Besser hielt sich dagegen Faschingsleitner-München mit Weiten von 42 und 37,5 m. Seine glänzenden Aussichten auf den ersten Platz in der Klasse II begrub der junge Anton Eisgruber-München, der sich allzu stark ins Zeug legte und zwei Mal stürzte. Nicht besser erging es Ponn, Berchtesgaden, der im zweiten Gang zu Fall kam.

Zusammengesetzter Lauf: 1. Willi Bogner-Traunstein, Note 434; 2. Walter Glaß-Klingenthal, Note 425; 3. A. Stoll-Berchtesgaden, Note 412; 4. Gustl Müller Bayerisch-Zell, Note 405,4; 5. Herbert Leupold-Breslau, Note 405,2; 6. M. Meinel-Aschberg, Note 397; 7. Heint Ermel-Brückenberg, Note 390,4; 8. Friedel Wagner-Allgäu, Note 388,8.

Christel Cranz
Kampfspiel-Siegerin im Slalom.

Willy Bogner-Traunstein.

Wir brauchen Höchstleistungen!

Wir hatten in unserer letzten Ausgabe Veranlassung genommen darauf hinzuweisen, daß es in Deutschland noch immer Leute gibt, die glauben, wir brauchten keine Spitzenleistungen. Unseres Erachtens ist es ganz selbstverständlich, daß eine Nation ohne besondere Leistungen sich selbst von jedem Wettbewerb ausschließt, und daß nur das Volk einen Platz an der Sonne beanspruchen kann, das Spitzenleistungen aufweist. Ebenso selbstverständlich ist es auch, daß diese sich am segensreichsten auswirken, wenn sie aus der größten Breitenarbeit heraus gewonnen werden. Spitzenleistungen stehen also nicht im Gegensatz zur Breitenarbeit, sondern müssen die notwendige Folge sein. Je mehr Leute Sport treiben, desto mehr Talente werden geweckt und diese müssen auch gefördert werden. Wir nehmen an, daß diese Erkenntnis jetzt nicht nur deshalb mehr und mehr an Boden gewinnt, weil wir vor den Olympischen Spielen stehen, die diesmal in Berlin stattfinden, und wir uns dort durch ein schlechtes Abschneiden mehr als lächerlich machen könnten, sondern glauben vielmehr, daß es sich bei der Umstellung um eine ehrliche Ueberzeugung nationalsozialistischer Kreise handelt. Deshalb verdient weiteste Verbreitung, was der Pressedienst der NSDAP schreibt:

Leistungen, Spitzenleistungen, verlangt der Führer heute von den körperlich Besten und Stärksten unserer Jugend, denn er hat uns das Ziel der Olympischen Spiele gesetzt. Beides kann Hand in Hand gehen: die Erfassung des ganzen Volkes durch die Leibesübungen und die Erziehung sportlicher Spitzenkönner. Und beides schließt sich nicht aus, denn es gibt keinen Gegensatz zwischen „Breitenarbeit" und „Spitzenkult" in der nationalsozialistischen Sportauffassung, wie manche aus Tradition heraus noch wahr haben wollen.

Wir wollen, daß das ganze Volk Leibesübungen treibt (Breitenarbeit), wir wollen aber auch von jedem Einzelnen, daß er seine körperlichen Fertigkeiten so entwickelt und sich körperlich stärkt, daß er zu seiner besten Leistung kommt (Spitzenleistung). Mit Mittelmäßigkeit allein ist uns nicht gedient. Und wenn mit Recht gesagt wird, die Durchschnittsleistung einer Mannschaft ist wichtiger als die überragende eines Einzelnen, so darf man dabei nicht vergessen, daß nur diejenige Mannschaft den höchsten Durchschnitt hat, bei der ein jeder die ihm gegebenen körperlichen Fertigkeiten zur persönlichen Spitzenleistung entwickelt hat.

Berliner Reit- und Fahrturnier.

Der Sieger Axel Holst im Jagdspringen wird von General de la Laurencie und Commandant de Laissardière (beide Frankreich) beglückwünscht. Vorn rechts Rittm. Labouchère (Holland).

Spiele im Schlamm.

Es war nicht so sehr der Regen als vielmehr der Witterungsumschlag, der die gefrorenen Spielfelder zum Auftauen brachte und Bodenverhältnisse schuf, vor denen die beste Trainage kapitulieren muß. Da war im Lande der roten Erde viele Lehmplätze haben, so kann man sich leicht eine Vorstellung von dem Schlamm und Morast machen, in dem gestern die Spiele hätten stattfinden müssen. Vielerorts begann man erst gar nicht, verschiedentlich wurden die Spiele abgebrochen. In der westfälischen Gauliga kamen drei Punktekämpfe zum Austrag.

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
FC Schalke 04	14	12	1	1	65:14	25:3
SV Höntrop	13	9	2	2	44:17	20:6
SuS Hüsten	13	8	0	5	30:21	16:10
DSC Hagen	14	7	1	6	18:37	15:13
Preußen Münster	13	5	2	6	18:29	12:14
Germania Bochum	12	5	1	6	28:26	11:13
Vikt. Recklinghausen	12	4	1	7	14:31	9:15
SpVg. Herten	13	4	0	9	27:35	8:18
Sportfr. 95 Dortm.	13	3	2	8	19:40	8:18
Arminia Bielefeld	13	2	2	9	20:33	6:20

Schalke 04 — Spielvereinigung Herten 5:2.

Schalke, 28. Januar.

Die Schalker waren von Anfang bis zum Ende überlegen und nur die zahlreiche Hertener Verteidigung verhinderte wiederum eine ausgezeichnete Partie und Kuzorra, der sehr stark bewacht wurde, tat ebenfalls sein Möglichstes. Sofort nach dem Anstoß hatten die Gäste bange Minuten zu überstehen. Zwei Bomben von Szepan verfehlten ihr Ziel und eine scharfe Flanke Kuzorras konnte der Hertener Torwart unschädlich machen. In der 13. Minute konnten die Gäste überraschend in Führung gehen. Der Mittelläufer legte dem Rechtsaußen gut vor, dessen Flanke vom Halbrechten unhaltbar in die Maschen gesetzt wurde. Von diesem Moment an kamen die Gäste nicht mehr aus ihrer Hälfte heraus. Erst in der 25. Minute konnte Kuzorra den Ausgleich erzielen. Die zahlreiche Deckung der Hertener ließ bis zur Pause keinen Erfolg der Schalker mehr zu. Auch im zweiten Spielabschnitt dominierten die Schalker. Der Hertener linke Läufer fabrizierte ein Selbsttor, als ein scharfer Schuß Kuzorras an ihm abprallte. In der 11. Minute gab es wiederum eine große Ueberraschung. Hertens linke Seite stürmte blitzschnell vor, den Torschuß meisterte Mellage zwar, doch glitt ihm das nasse Leder aus den Händen. Hertens Halblinker startete schnell und schoß mühelos zum Ausgleich ein. Die Gastgeber schnürten nun den Gast vollkommen ein. Ihre Ueberlegenheit ist am besten durch die in kurzer Zeit erzielten 11 Ecken zu erkennen. Ein scharfer Schuß Kalwitzkis brachte in der 39. Minute das dritte Tor und eine Minute später war es wiederum Kalwitzki, der ein Tor erzielen konnte. Bis zum Schluß waren die Platzleute überlegen, konnten aber nur noch einmal, und zwar durch Nattkämper, erfolgreich sein.

Hertens Experiment — der Mittelstürmer betätigte sich als vierter Läufer — verfehlte voll und ganz die Wirkung. Die besten Leute waren die Außenstürmer und der linke Verteidiger. Der Torwart ist an der Niederlage schuldlos. Bei den Schalkern bewährte sich jede Kraft.

Deutscher SC Hagen — Hüsten 09 3:2.

Hagen, 28. Januar.

Es überraschte, daß sich die Hagener Angriffsreihe in guter Form zeigte. Der Gegner wurde in den ersten 20 Minuten geradezu überspielt und vollkommen zurückgedrängt. Trotzdem gingen die Hüstener in Führung. Der Halbrechte Steinberg brach durch und Hagens guter Torhüter mußte das Leder passieren lassen. Nach diesem Erfolg wurden die Gäste aktiver und konnten bis zum Schluß der ersten Spielhälfte den Kampf leicht überlegen gestalten. Zehn Minuten vor der Pause schoß der Linksaußen ein zweites Tor. Nach dem Wiederanstoß setzten sich die Gastgeber mehr und mehr durch. In der 7. Minute konnte der Halbrechte Rodekamp den ersten Gegentreffer erzielen, und kurz darauf stellte der Halblinke Rüppel den Gleichstand her. Dann war der Kampf einige Zeit ausgeglichen. Zehn Minuten vor Schluß unternahm der Halbrechte Rodekamp einen Alleingang, den er mit dem siegbringenden Tor abschloß. Die Gäste bemühten sich in den letzten Minuten mächtig um den Ausgleich, doch blieb dieser ihnen versagt, da besonders der Hagener Torhüter Glanzleistungen vollbrachte.

Der beste Mannschaftsteil der Unterlegenen war die rechte Sturmseite. Der rechte Läufer wäre noch zu erwähnen. Die Hagener hatten ihre Stärke in der Verteidigung und in der Halbreihe. Der Sturm vollbrachte diesmal wohl bessere Leistungen, hielt aber das vorgelegte Tempo nicht ganz mit.

SV Höntrop — Germania Bochum 0:1 abgebrochen

Wie nicht anders zu erwarten war, pfiff der Schiedsrichter nach 30 Minuten Spieldauer wieder ab. In dieser Zeit wurde recht wenig gezeigt. Die Bochumer lagen durchweg im Angriff und konnten auch durch ein Tor des neuen Halbrechten Lasorski auf eine Vorlage von Imhäuser diese Ueberlegenheit zum Ausdruck bringen.

Preußen Münster — Arminia Bielefeld 2:1.

‡ **Münster,** 28. Jan.

Für beide Mannschaften stand die Entscheidung auf dem Spiel, wer in die Gefahrzone des Abstieges abrücken sollte. Die Preußen, die am letzten Spielsonntag durch einen Sieg gegen Viktoria Recklinghausen sich aus der ärgsten Not herausgearbeitet hatten, standen einem Gegner gegenüber, der alles zu gewinnen und nichts zu verlieren hatte. Arminia mußte wollte es ernsthaft darauf absehen, in der Gauliga zu bleiben, gewinnen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn dieses Spiel ein ausgesprochenes Kampfspiel wurde das bei anfangs vollkommen nervösen Gegnern manchmal über die Art und Sitte einer Gauligamannschaft hinausging. Der Schiedsrichter konnte diese begreiflichen Auswüchse nur unterbinden, wenn er von Anfang an energisch durchgriff, was er aber nicht immer besorgte, sonst hätte es nie so weit kommen können, daß Arminias Spieler mehrfach gegen die Anordnungen des Spielleiters ziemlich laut Protest erhoben. Erst gegen Schluß des Spieles, als ein Armine des Feldes verwiesen werden mußte, wurde es ruhiger.

In der ersten Halbzeit fanden sich die Arminen bald nach Beginn und nutzten die völlige Nervosität und Zusammenhanglosigkeit der Preußen geschickt aus. Eine starke Abwehr sorgte hinten für reinen Tisch, während der Sturm in dauerndem Drängen immer wieder gefährlich vor das gegnerische Tor zog und hier mehr als einmal Hermann Rott zum rettenden Eingreifen zwang. Die Verteidigung der Preußen selbst war, bis auf den linken Verteeidiger ezimlich unsicher, so daß es bedenklich für die Platzherren aussah. Zumal der Sturm völlig versagte und keinen Ball bis zum Gegentor durchbringen konnte. Erst in der 30. Minute fiel der für die Arminen schon lange verdiente Führungstreffer. Bei einem schnellen Durchbruch des Linksaußen, der haarscharf vor dem Tore herflankte zum Rechtsaußen, der unhaltbar einschoß, kamen die Preußen fast gleichzeitig mit dem Halbzeitpfiff zum Ausgleich. Nach der Pause verlegte Arminia sich zeitweise auf starkes Devensivspiel, wobei man nicht immer sauber und fair blieb, was mehrere Strafstöße zur Folge hatte. Die Preußenverteidigung war nun ausgezeichnet und erwies sich als unschlabar, zumal die linke Seite der Gäste fast ganz ausfiel. In einem schönen Alleingang schaffte der Halblinke der Preußen dann das Führungstor, das auch das Endergebnis herstellte.

Viktoria Reckinghausen — Spfr. 95 Dortmund ausg.

*

Bezirksklasse.

Mittelwestfalen.

Gruppe Dortmund.

Durch den Ausfall der wichtigsten Spiele ist keine Verschiebung in der Tabellenführung eingetreten. Die in der Spitzengruppe liegende Arminia Marten spielte gegen TuS Bochum bis kurz nach Halbzeit, wo dann der Kampf beim Stande von 3:0 für Arminia abgebrochen wurde. Der MBV Linden trug seinen Punktekampf gegen den SC Dahlhausen als Gesellschaftsspiel aus und blieb mit 5:0 erfolgreich. Den einzigen Punkteentscheid brachte die Begegnung VfL Hörde — Wetter 1910. Die Wetteraner siegten knapp 3:2.

VfL. Hörde — Wetter 10 2:3.
Westfalia Bochum — Alemannia Dortmund ausgef.
MBV. Linden — SC. Dahlhausen 5:0 (Ges.)
Arminia Marten — Tus Bochum 3:0 abgebr.
Borussia Dortmund — Westf. Wickede ausgef.
STV. Werne — Preußen Bochum ausgef.

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Pkt.
Westfalia Bochum	13	9	2	2	20:6
VfB Alemannia	13	9	1	3	19:7
Arminia Marten	13	8	2	3	18:8
Linden	13	7	3	3	17:9
Tus Bochum	13	6	4	3	16:10
STV Werne	13	6	0	7	12:14
Borussia Dortmund	14	4	4	6	12:16
Wetter 1910	15	5	2	8	12:18
SC Dahlhausen	13	4	3	6	11:15
Pr. Bochum	14	5	1	8	11:17
VfL Hörde	14	3	3	8	9:19
Westfalia Wickede	14	2	1	11	5:23

Gruppe Gelsenkirchen.

Westfalia Herne wurde von Erle 08 überraschend hoch mit 0:4 geschlagen und Union Gelsenkirchen kehrte von Rotthausen mit einer 0:2-Niederlage heim. Castrop 02 als Tabellendritter behauptete sich gegen Schwarzgelb Gladbeck glatt mit 5:2. Falke Gelsenkirchen konnte auch gegen Horst-Emscher nicht bestehen und blieb mit 0:4 im geschlagenem Felde. Der TB Eickel triumphierte im Gesellschaftsspiel über den VfB Bottrop mit 4:3 und Germania Herne unter den gleichen Voraussetzungen über Gelsenkirchen 07 mit 9:4.

Falke Gelsenkirchen — Horst-Emscher 0:4.
SV. Rotthausen — Union Gelsenkirchen 2:0.
Erle 08 — Westfalia Herne 4:0.
TV. Eickel — VfB. Bottrop 3:4 (Ges.)
Germania Herne — Gelsenkirchen 07 9:4 (Ges.)
Schwarzgelb Gladbeck — Castrop 02 2:5.

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Pkt.
Westfalia Herne	15	8	5	2	21:9
Castrop 02	15	8	4	3	20:10
Union Gelsenkirchen	15	7	5	3	19:11
VfB Bottrop	14	0	9	5	18:10
SV Rotthausen	14	7	3	4	17:11
TV Eickel	14	6	3	5	15:13
Erle 08	15	7	1	7	15:15
Horst-Emscher	15	6	2	7	14:16
Gelsenkirchen 07	13	4	4	5	12:14
Schwarz-Gelb Gladbeck	15	5	1	9	11:19
Germania Herne	13	1	3	9	5:21
Falke Gelsenkirchen	14	1	3	10	5:23

Ostwestfalen.

Der Tabellenführer PSV Hamm behauptete sich durch einen eindeutigen 6:0-Sieg über den VfB Bünde. Die Hammer Sp. Vg. dagegen ließ sich vom VfB Bielefeld mit 1:2 abhängen und rutscht dadurch vom PSV noch weiter ab. Der SuS Ahlen schlug Union Herford überraschend hoch mit 6:1, während Westfalia Brackwede gegen Paderborn 08 ein achtbares Unentschieden von 3:3 herausholte. Bielefeld 06-07 hatte im Spiel gegen Unna 08 stets kleine Vorteile und siegte mit 2:0, Halbzeit 1:0. Nicht ganz den Erwartungen entsprechend endete die Auseindersetzung zwischen Teutonia Lippstadt und Westfalia Ahlen. Die Ahlener siegten mit 5:2, nachdem die Teutonen noch bei Halbzeit mit 2:1 in Führung gelegen hatten.

Sus Ahlen — Union Herford 6:1.
Westfalia Brackwede — Paderborn 08 3:3.
Hammer Spvgg. — VfB. Bielefeld 1:2.
VfB. Bünde — PSV. Hamm 0:6.
Bielefeld 06-07 — SC. Unna 08 2:0.
Teutonia Lippstadt — Westf. Ahlen 2:5.

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Pkt.	Tore
Polizei-SV Hamm	15	11	3	1	47:17	25:5
VfB Bielefeld	13	10	0	3	38:16	20:6
SuS Ahlen	15	8	4	3	70:29	20:10
HSV Hamm	14	9	1	4	43:19	19:9
Union Herford	15	7	3	5	32:31	17:13
Westfalia Ahlen	15	6	2	7	49:47	14:16
SC Unna 08	15	6	1	8	21:30	13:17
VfL 08 Paderborn	14	3	6	5	28:37	12:16
SpVg 06-07 Bielefeld	15	3	6	6	28:28	12:18
Teutonia Lippstadt	14	4	2	8	25:42	10:18
Westfalia Brackwede	15	4	2	9	26:42	10:20
VfB Bünde	14	0	2	12	17:73	2:26

Nordwestfalen.

Im Gesellschaftsspiel behielt Recklinghausen 13 über Bockum-Hövel mit 3:1 die Oberhand. Einen harten Kampf um die Punkte lieferten sich Germania Datteln und Münster 08. Die Münsteraner hatten eine große erste Halbzeit und schlossen diese mit einer 4:1-Führung ab. Sie hatten sich aber zu sehr ausgegeben und unterlagen dem Endspurt der Germanen in der zweiten Hälfte. Diese konnten sich denn auch mit 5:4 in den Besitz der Punkte setzen. Unentschieden trennten sich Union-Recklinghausen und Borussia Rheine (0:0) sowie Vorwärts Gronau und Gronau 09 (1:1).

Bockum-Hövel — Recklinghausen 13 1:3 (Ges.)
Union Recklinghausen — Borussia Rheine 0:0.
Vorwärts — Gronau 09 1:1.
SC. Scherlebeck — Greven 09 ausgef.
Germania Datteln — Münster 08 5:4.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte
Borussia Rheine	12	7	3	2	17:7
SuS. Recklinghausen	12	8	1	3	17:7
Vorwärts Gronau	14	8	1	5	17:11
Union Recklinghausen	12	7	2	3	16:8
Greven 09	12	5	2	5	12:12
Gronau 09	14	3	6	5	12:16
Bockum-Hövel	11	5	1	5	11:11
Münster 08	13	5	1	7	11:15
Germania Datteln	14	4	3	7	11:17
Westfalia Scherlebeck	12	3	2	7	8:16
Saxonia Münster	12	2	2	8	6:18

Südwestfalen.

Der Tabellenführer FC Schwelm bewies gegen seinen hartnäckigen Mitbewerber Milspe 11 seine große Form. Die Milsper zogen mit nicht weniger als 1:7 den kürzeren. Bei Halbzeit lagen die Schwelmer schon mit 4:0 in Führung. Auch Jahn Werdohl bestätigte durch den 4:1-Sieg über den BC Siegen, daß der dritte Tabellenplatz zu recht besteht. Die neue Vereinigung Sportring Gevelsberg setzt sich immer besser durch. Diesmal mußte Menden 09 mit 3:6 daran glauben. Die Siegener Sportfreunde beherbergten Hagen 72 und siegten mit 3:1. Hier stand das Endergebnis schon bei der Pause fest. Der Tabellenletzte Lüdenscheid 08 blieb überraschend über den SC Altenseelbach mit 4:2 erfolgreich und der VfB Weidenau erkämpfte sich über Witten 92 ein achtbares Unentschieden von 2:2.

SC. Schwelm — SV. Milspe 7:1.
Sportring Gevelsberg — Menden 09 6:3.
VfB. Weidenau — Witten 92 2:2.
Lüdenscheid 08 — SC. Altenseelbach 4:2.
Sportfreunde Siegen — Hagen 72 3:1.
Jahn Werdohl — BC. Siegen 4:1.

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Ptt.
FC Schwelm	15	11	3	1	25:5
Jahn Werdohl	14	8	4	2	20:8
Milspe 11	15	9	2	4	20:10
Witten 92	13	7	2	4	16:10
SC Altenseelbach	15	6	2	7	14:16
Hagen 72	15	5	2	8	12:18
VfB Weidenau	15	5	2	8	12:18
Sportfreunde Siegen	15	4	4	7	12:18
BC Siegen	14	4	3	7	11:17
Sportring Gevelsberg	14	5	1	8	11:17
Lüdenscheid 08	12	4	2	6	10:14
Menden 09	14	3	3	8	9:19

Beschränkung der Nachbarrechte bei Sportplätzen.

× **Berlin,** 27. Januar.

Wie wir hören, wird das Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksertüchtigung von besonderer Bedeutung sind, vom Standpunkt der Gemeinden aus sehr begrüßt, da es eine erhebliche Verbesserung des bisherigen Rechtszustandes darstellt. Nach den neuen Bestimmungen kann nämlich der Eigentümer oder Besitzer eines Grundstücks, das durch die Einwirkungen eines Betriebes, der für die Volksertüchtigung von besonderer Bedeutung ist, und bei dem diese Tatsache durch eine besondere Genehmigung des Reichsinnenministeriums oder der dafür bestimmten Verwaltungsstellen festgestellt wurde, nicht verlangen, daß der Betrieb eingestellt wird oder daß Einrichtungen hergestellt werden, die eine nachteilige Einwirkung auf einen Besitz ausschließen oder vermindern. Entstehen erhebliche Nachteile durch den Betrieb, so kann den anliegenden Nachbarn, in diesem Falle also den Benachteiligten, eine Entschädigung zugesprochen werden. Höhe und Art dieser Entschädigung bestimmt unter Ausschluß des Rechtsweges der Reichsinnenminister. Ein klagbarer Anspruch besteht also nicht mehr.

Diese Neuregelung ist insofern wichtig, als bisher wiederholt Streitigkeiten zwischen den Gemeinden und den Anwohnern von Sport- und Spielplätzen und sonstigen der Volksertüchtigung dienenden Anlagen entstanden sind, die oft zu langwierigen Rechtsstreitigkeiten geführt haben.

Fortuna abermals geschlagen.

VfL Benrath schafft's.

Düsseldorf, 28. Januar.

Der VfL Benrath trug über Schwarz-Weiß Essen mit 3:0 (1:0) den erwarteten Erfolg davon. Die Benrather haben jetzt einen recht guten Vorsprung und sind zur Zeit der ausgesprochene Favorit auf die Meisterschaft, denn sowohl Hamborn als auch Fortuna Düsseldorf mußten neue Niederlagen einstecken. Der Deutsche Meister verlor in Aachen gegen Alemannia vor 8000 Zuschauern einwandfrei mit 1:2 (0:1). Fortuna war spielerisch überlegen, litt aber wieder einmal unter der Ueberkombination des Innentrios. Bei Aachen lieferte Münzenberg ein großes Spiel, der Bender weit in den Schatten stellte. — Die Hamborner ließen sich von Schwarz-Weiß Barmen in Barmen mit 3:2 (2:0) schlagen. Kurz nach der Pause schied der Torwart Köster aus, der wegen einer Unfairnis vom Platz gesetzt werden mußte. Den Barmen zugesprochenen Elfmeter verwandelte Emmerich, sodaß es bereits 3:0 für Barmen stand. Mit zehn Leuten kam Hamborn glänzend auf und holte noch zwei Treffer heraus. Das Spiel Preußen Essen gegen Duisburg 99 mit 3:1 für Essen konnte nur als Gesellschaftsspiel gewertet werden, da die Platzverhältnisse einen Punktekampf nicht zuließen. — Der Favoritenschreck Borussia München-Gladbach spielte daheim gegen Preußen Krefeld überraschenderweise nur 3:3 (1:2) unentschieden. — Das sowohl für die Meisterschaft als auch für den Abstieg belanglose Treffen zwischen Duisburg 08 und dem Rheydter Spielverein wurde in Duisburg von 08 mit 4:2 (2:0) verdient gewonnen.

VfL Benrath — Schwarz-Weiß Essen 3:0.
Alemannia Aachen — Fortuna Düsseldorf 2:1.
Schwarz-Weiß Barmen — Hamborn 07 3:2.
Borussia Gladbach — Preußen Krefeld 3:3.
Duisburg 08 — Rheydter SV (Gesellsch.-Sp.) 3:1.
Preußen Essen — TSV Duisburg 99 4:2.

Bezirksklasse.

Gruppe 2:

SV Essen 99 — BV Stoppenberg ausgef.
Sportfreunde Essen — Rotweiß Essen ausgef.
SC Osterfeld — Essen-West 81 2:1
Union Hamborn — VfB Speldorf 2:2
Rheingold Emmerich — Spvg. Sterkrade 2:1
Rot-Weiß Oberhausen — Ratingen 04 4:2

Gruppe 3:

SSV Oberkassel — BV 04 Düsseldorf 1:0
Eller 04 — Post-SV Duisburg 9:0.
SV Düssern — Duisburger Spv. 1:0
Spv. Meiderich — Meiderich 06 1:2
VfB Ruhrort — Sportfreunde Neuß 5:0
Spv Homberg — SC 99 Düsseldorf 2:1

Das Bild im Gau Mittelrhein.

Die Führung im Gau Mittelrhein hat wieder einmal gewechselt. Es muß vorausgeschickt werden, daß der Mülheimer SV in eine günstige Lage inmitten des Favoritenkreises geraten ist, weil sein vor einiger Zeit verlorenes Spiel gegen Neuendorf wiederholt werden muß. Nach den Spielen des 28. Januar haben die Mülheimer nun relativ die Führung mit nur 8 Verlustpunkten, da sie im Spitzentreffen des Tages auf eigenem Platz vor 6000 Zuschauern den bisher führenden VfR Köln glatt mit 4:1 schlugen. Der verschlammte Boden bot dem VfR wenig Möglichkeiten zur Entfaltung seines wuchtigen Kampfstils.

Mülheimer SV — VfR Köln 4:1.
Kölner SC 99 — Eintracht Trier 3:1.
Rhenania Köln — SpVg. Köln-Sülz 07 2:3.
FV Neuendorf — CfR Köln 4:1.
Westmark Trier — Fortuna Kottenheim 9:1.

Gau Nordhessen.

Im einzigen ausgetragenen Punktekampf wurde der Tabellenführer Hanau von Kurhessen Kassel mit 3:2 ge-

Die deutschen Hallen-Tennismeister 1934

Wieder von Cramm. — Dreimal Sperling-Krahwinkel.

× **Bremen,** 28. Januar.

Die 19. internationalen Hallen-Tennismeisterschaften von Deutschland sind beendet. Gottfried v. Cramm hat seinen Titel erfolgreich verteidigt, ebenso kam Frl. Horn erneut zur Würde im Damen-Doppel mit Hilde Sperling-Krahwinkel. Am erfolgreichsten war jedoch Frau Hilde Sperling-Krahwinkel, die nicht weniger als drei Titel erfocht, und zwar im Einzel-, Damen- und gemischten Doppelspiel.

Begonnen wurde der Groß-Kampftag mit der Entscheidung im Damen-Einzel, die von Hilde Sperling-Krahwinkel mit 2:6, 6:1, 6:2 gegen Frau Schomburgk gewonnen wurde.

Im Herren-Einzel traten Gottfried v. Cramm und der Franzose Landry an. von Cramm siegte mit 6:1, 2:6, 4:6, 6:4, 6:2. Er begann sofort mit wuchtigem Aufschlagspiel und gewann den ersten Satz leicht mit 6:1. Landry übernahm im zweiten Satz die Führung, die er dann Dank fabelhafter Netzarbeit nicht mehr abgab. Er siegte mit 6:2. Stark umkämpft war dann der dritte Satz, abwechselnd gingen v. Cramm und Landry in Führung, bis der Franzose dem Deutschen den Aufschlag abnahm und mit 6:4 erfolgreich blieb. v. Cramm zog dann im 4. Satz sofort auf und davon. Der Franzose spielte jetzt etwas matter. Bis 4:4 hielt er noch mit, um sich dann aber mit 4:6 geschlagen bekennen zu müssen. Im 5. Satz hatte der Deutsche dann leichtes Spiel, und mit 6:2 brachte er Satz und Sieg leicht nach Hause.

Im Herren-Doppel hatten Oestberg und Schröder, die beiden Schweden, in den beiden ersten Sätzen mit Dr. Dessau-W. Menzel, die am Sonnabend so ausgezeichnet gespielt hatten, nur wenig Arbeit. 6:1 und 6:1 hieß es für die Nordischen. Im dritten Satz drehten die Deutschen den Spieß um und siegten ihrerseits mit 6:1. Den Schweden war es dann aber ein Leichtes, den 4. Satz mit 6:2 für sich zu entscheiden.

Abschließend hatten Frau Sperling-Krahwinkel/v. Cramm in Frl. Buß/Oestberg nichts zu schlagen. Mit 6:3 und 6:0 siegten sie sicher.

Die neuen Deutschen Meister heißen also:

Herren-Einzel: Gottfried v. Cramm.

Damen-Einzel: Frau Hilde Sperling-Krahwinkel.

Herren-Doppel: Oestberg-Schröder.

Gemischtes Doppel: Frau Sperling-Krahwinkel-v. Cramm.

Damen-Doppel: Frau Sperling-Krahwinkel-Frl. Horn.

Die Vorrunde im Eishockey.

◇ **Schierke,** 28. Januar.

Mit sieben Spielen der Vorrunde wurden am Sonntag auf der Kunsteisbahn in Schierke die Eishockeyspiele um die Deutsche Winterkampfspielmeisterschaft eingeleitet. Auch hier machte sich das starke Schneetreiben auf die Eishockeyspieler störend bemerkbar, sodaß man selten mitreißende und schnelle Kämpfe zu sehen bekam.

Das schönste Spiel des Tages lieferten sich die beiden Berliner Vereine, Brandenburg und der Berliner Hockey-Club, das die Träger des Roten Adlers knapp mit 2:1 (1:1, 1:0, 0:0) gewannen. Der Berliner HC hatte zeitweilig etwas mehr vom Spiel, aber das bessere Stürmerspiel der Brandenburger gab den Ausschlag für den Sieg.

Im Spiel Meiningen gegen Eislaufverein Hindenburg das die Thüringer mit 3:1 gewannen, kam im letzten Drittel Schiliga schwer zu Fall und mußte ausscheiden.

Zwei Rekordresultate erzielten die beiden bayerischen Vertreter. Der EV. Füssen lieferte den Altonaer Schlittschuhläufern ein ausgezeichnetes Spiel und fertigte diese mit 10:0 ab.

Der SC Riessersee war sogar dem SV Schierke-Braunlage mit nicht weniger als 21:0 überlegen.

Der deutsche Meister Berliner SC war in der Vorrunde spielfrei.

Die einzelnen Ergebnisse:

EV. Füssen — Altonaer Schlittschuh-Läufer 10:0 (4:0, 3:0, 3:0); Meiningen — ELV. Hindenburg 3:1 (1:0, 0:1, 2:0); Brandenburg-Berlin — Berliner HC 2:1 (1:1, 1:0, 0:0); Frankfurter SC — Bob Erfurt 6:0 (2:0, 4:0, 0:0); VfL Rastenburg — Blau-Weiß Dresden 3:0 (0:0, 1:0, 2:0); SC Riessersee — SV Schierke Braunlage 21:0 (9:0, 3:0, 9:0).

schlagen. Hierdurch hat Borussia Fulda einen klaren Vorsprung erreicht, der aller Wahrscheinlichkeit nach zur Gruppenmeisterschaft ausreichen dürfte. Die Fuldaer haben aus 13 Spielen 21:5 Punkte gegen 22:8 der Hanauer aus 15 Spielen.

Kurhessen Kassel — FC 03 Hanau 3:2.

Brandenburg.

Berliner SV 92 — BV Luckenwalde 6:3.
Spandauer SV — Blau-Weiß 0:1.
Cottbus-Süd — VfB Pankow 2:1.

Sachsen.

Bemerkenswert ist der Sieg der Chemnitzer Polizei über den VfB Leipzig mit 3:1. Die Mannen im Helmchen kämpften mit Hingabe und Eifer. Leider kamen die Leipziger Stürmer sowie die Läufer nicht recht in Schwung. Das Schlußergebnis stand schon beim Pausenpfiff fest. Dadurch liegt der Dresdener SC mit 24:4 wieder allein an der Spitze.

Dresdner SC — Wacker Leipzig 4:0.
Polizei Chemnitz — VfB Leipzig 3:1.
SC Planitz — Guts Muts Dresden 0:2.
1. Vogtl. FC Plauen — Chemnitzer BC 1:1.
SpVg. Falkenstein — VfB Glauchau 3:4.

Nordmark.

Die engere Entscheidung im Gau Nordmark dürfte zwischen Eimsbüttel und dem HSV liegen. Beide Vereine hatten am Sonntag eindrucksvolle Siege zu verzeichnen. Die noch immer mit 23,3 Punkten führende Mannschaft von Eimsbüttel fertigte die Hamburger Polizisten glatt mit 7:1 ab, während der HSV den Tabellenletzten Schwerin 03 ohne sonderliche Mühe mit 10:1 besiegte.

Eimsbüttel — Polizei Hamburg 7:1.
Union — Altona 93 1:6.
Holstein — Polizei Lübeck 6:5.
Schwerin 03 — Hamburger SV 1:10.

Niedersachsen.

Eintracht Braunschweig — VfB Komet Bremen 0:0.
Werder Bremen — Algermissen 1911 2:2.

*

Süddeutschland.

Bayern.

1860 München — 1. FC Nürnberg 0:0.
Wacker München — FC Schweinfurt 4:3.
SpVg Fürth — Bayern München 1:3.
Schwaben Augsburg — FC München 1:3.
ASV Nürnberg — Würzburger FV 4:2.
Jahn Regensburg — FC Bayreuth 5:3.

Südwest.

Hier liegen die Offenbacher Kickers weiterhin in Front, die zwar in Worms gegen Alemannia-Olympia nur ein 2:2 erreichten, der Vorteil liegt aber für sie darin, daß Pirmasens in Kaiserslautern vor 8000 Zuschauern nur 1:1 zu spielen vermochte. Sehr stark fallen die beiden Frankfurter Vereine ab. Der FSV wurde in Neunkirchen von der dortigen Borussia mit 5:3 geschlagen und Eintracht unterlag gegen Sportfreunde Saarbrücken mit 0:2.

Borussia Neunkirchen — FSV Frankfurt 5:3.
Sportfreunde Saarbrücken — Eintracht Frankfurt 2:0.
Alemannia-Olympia Worms — Kickers Offenbach 2:2.
Phönix Ludwigshafen — FSV Mainz 2:0.
SV Wiesbaden — Wormatia Worms 2:2 (abgebr.).
FC Kaiserslautern — FK Pirmasens 1:1.

Baden.

Karlsruher FV — FC Pforzheim 3:1.
SV Waldhof Mannheim — VfL Neckarau 3:3.
Germania Brötzingen — Phönix Karlsruhe 2:0.

Württemberg.

Stuttgarter Kickers — SV Feuerbach 2:1.
SC Stutgart — SV Ulm 4:1.
Ulmer FV 94 — VfB Stuttgart 4:4.
VfR Heilbronn — Sportfreunde Stuttgart 4:2.

D.S.C. Hagen führt in der Gruppe Süd.

Um die Handballmeisterschaft von Westfalen.

Auch die Handballer hatten unter schlechten Platzverhältnissen zu leiden, sodaß das Programm nicht in vollem Umfange zur Durchführung kam. In der Nordgruppe fiel die Begegnung zwischen VfL Münster und Viktoria Recklinghausen aus, während man sich im Spiel Hindenburg Minden — Arminia Bielefeld auf ein Gesellschaftsspiel einigte.

In der

Gruppe Süd

setzte sich DSC-Hagen durch den Sieg über VfL-Hagen an die Spitze der Tabelle. Die 4 Spiele nahmen den erwarteten Ausgang und hatten folgende Ergebnisse:

TK Wanne — Polizei Dortmund 3:8
VfL Hagen — DSC Hagen 4:7
Schalke 04 — DJK Westfalia Werper 9:5
TuS Eilpe — TV Weidenau 3:2.

Der DSC Hagen, der sich am VfL Hagen für die im Vorspiel erlittene knappe 4:6-Niederlage revanchierte, indem er den Turnern mit 7:4 das Nachsehen gab, hat sich vorläufig mit einem Vorsprung von 3 Punkten an die Tabellenspitze gesetzt. Allerdings fiel der Sieg bedeutend schwerer, als es der Schlußstand verrät, denn beim Wechsel führten die VfLer noch mit 3:2.

Schalke 04 stellte seine zur Zeit wieder recht gute Form durch einen 9:5 (5:2)-Sieg über die DJK Westfalia Welper unter Beweis, ohne aber damit seine Position vorläufig verbessern zu können.

Die Dortmunder Polizei fertigte den TK Wanne in Wanne mit 8:3 ab, nachdem sie bei der Pause bereits mit 3:0 in Führung lag.

Im Spiel zwischen TuS Eilpe und dem Tabellenletzten TV Weidenau wäre beinahe die Sensation des Tages fällig gewesen, denn nur mit aller Mühe und Not retteten die Eilper durch einen recht mageren 3:2-Sieg beide Punkte, nachdem das Halbzeitresultat noch 2:2 lautete.

Die Ergebnisse der

Gruppe Nord

waren:

Hindenburg Minden — Arminia Bielefeld 11:1
Polizei Münster — Preußen Paderborn 5:5
VfL Münster — Viktoria Recklinghausen ausgef.

TV Künsebeck — Jahn-Minden 8:5.

Die Mindener Soldaten wahrten auch im Gesellschaftsspiel gegen Arminia Bielefeld den Ruf ihrer Unschlagbarkeit wieder, denn die Leinenstädter wurden recht hoch und unsanft mit 11:1 (6:0) abgefertigt.

Im Meisterschaftskampf zwischen Polizei Münster und Preußen Paderborn kam es, wie auch schon im Vorspiel zu einem ausgeglichenem Kampf, der diesmal mit 5:5 unentschieden endete. Beim Wechsel lagen die Preußen allerdings mit 3:1 in Front, doch mußten sie den Ordnungshütern aus der Universitätsstadt, die in der zweiten Halbzeit eine ganz ausgezeichnete Begegnung lieferten, den Ausgleich gestatten.

In Künsebeck unterlag Jahn Minden etwas überraschend hoch mit 8:5 gegen den TV Künsebeck. Die Mindener Turner wurden in der ersten Halbzeit sprichwörtlich überrannt und konnten dann im zweiten Spielabschnitt trotz aller Anstrengungen den Ausgleich nicht mehr schaffen.

Das Tabellenbild hat an diesem Sonntag keine Aenderung erfahren.

Gau Mitte.

ATG Gera — Polizei Magdeburg 6:11.
Tschf. Wartburg. Eisenach — Polizei Gera 2:0
VfL 96 Halle — Polizei Weißenfels 6:4
Polizei Wittenberg — Polizei Dessau 2:1.

Gau Niederrhein.

Polizei Düsseldorf — Itter Halthausen 9:5
Union Oberhausen — VfB Aachen 4:7
TV Essen-Ost — Kupferhütte Duisburg 4:6
Rasensport Mülheim — MTV Beule 4:2
TV Kettwig — DJK Essen-Altendorf 5:1.

Internationales Reitturnier in Berlin.

Berlin, 28. Januar.

Vor gutem Besuch wurden am Sonnabend abend im Rahmen des Berliner Reitturniers die Kämpfe um die Vielseitigkeitsprüfung des Preises der nationalsozialistischen Erhebung mit dem Jagdspringen fortgesetzt. Zehn der am Nachmittag gestarteten Bewerber hatten infolge ihrer hohen Strafpunktzahl verzichtet und nur noch 39 Pferde gesattelt. In dem nicht allzu schweren Springen gab es durchweg gute Leistungen. 14 Pferde sprangen fehlerlos und so mußte wieder die Zeit entscheiden. Wie schon am Vorabend war Axel Holst auf Sachsenwald am schnellsten und rettete die Ehre der deutschen Farben. Auf Sieglinde benötigte er nur 68,8 Sekunden. Der Franzose Lt. Cavaille auf Avion versuchte den Deutschen zwar noch zu unterbieten, blieb aber um 1,4 Sekunden geschlagen.

Am Sonntag war die weite Halle ausverkauft. Auf der Ehrentribüne hatten zahlreiche Vertreter der Reichsregierung Platz genommen, u. a. Ministerpräsident Göring und Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister General von Blomberg.

Sportlich stand mit der großen Dressurprüfung zum Preis der nationalen Erhebung eine wertvolle Prüfung auf dem Programm. 16 der besten Dressurpferde des In- und Auslandes stellten sich dem Richter. Der prachtvolle Fels unter seinem ständigen Reiter Gerhard von der Kavallerieschule Hannover hinterließ den besten Eindruck; das international zusammengesetzte Schiedsgericht erkannte Fels den ersten Preis vor dem Schweden Teresina unter Oberleutnant von Adlercreutz zu. Auch die nächsten beiden Plätze belegten zwei deutsche Vertreter. Starker Beifall des Publikums belohnte beim Vorreiten die vorzügliche Leistung von Fels und seinem Reiter.

40 Pferde wurden für das große Jagdspringen am Abend gesattelt. Allein 16 schieden davon vorzeitig aus, aber dennoch waren die Leistungen erheblich besser als am Nachmittag. Neben „Dedo" bewältigten noch drei weitere Pferde den Kurs fehlerlos. Dachs unter Oberleutnant Baathe, Egly unter A. Holst und Bacarat unter Oberleutnant Momm. Die Ausländer machten sämtlich Fehler und kamen so für die Entscheidung nicht mehr in Frage. Unter atemloser Spannung traten dann die vier fehlerlosen Pferde über sieben zum Teil erhöhte Sprünge zum Stichkampf an. Dedo zog sich an einem verhältnismäßig leichten Hindernis vier Fehler zu. Dachs machte sieben. Dagegen lösten Egly und Baccarat ihre Aufgabe wieder in glänzendster Form und blieben erneut ohne Fehler. Die beiden Reiter kamen nun überein, um die schon so angestrengten Pferde nicht noch mehr zu belasten, sich in den ersten Preis zu teilen und auf einen weiteren Stichkampf zu verzichten. Egly hat damit zum dritten Male den ersten Preis gegen starke in- und ausländische Konkurrenz errungen.

Amateur-Boxmeisterschaften des Bezirks Münster.

× **Recklinghausen,** 28. Januar.

Sämtliche Kämpfe um die Boxmeisterschaften des Bezirkes Münster verliefen spannend und interessant; es gab folgende Meister:

Fliegengewicht: Der Hertener Strangfeld war seinem Gegner Looschke-Bocholt technisch glatt überlegen und siegte nach Ablauf der Runden klar nach Punkten.

Bantamgewicht: Hoppe-Gronau wurde von Draber-Hüls nach erbittertem Kampf ausgepunktet.

Leichtgewicht: Der Schalker Radomski wurde hoher Punktsieger über Röcker-Recklinghausen.

Weltergewicht: Murach-Schalke ließ seinem Gegner Albrecht-Recklinghausen nicht die geringste Chance und schlug diesen bereits in der 1. Minute für die Zeit zu Boden.

Mittelgewicht: Einen sehr harten und unschönen Kampf lieferten Selitsch-Mark und Reiter-Gronau. Beide müssen Verwarnungen einstecken, die aber auch nicht allzuviel wirkten. Zum Schluß erhielt Selitsch einen etwas zweifelhaften Punktsieg zugesprochen.

Halbschwergewicht: Wessoly-Buer und Rapkowitz-Schalke waren sich ziemlich gleichwertig. Die beiden ersten Runden verliefen ausgeglichen, doch dann setzte Wessoly alles auf eine Karte; es gelang ihm auch, sich einen knappen Punktvorsprung zu verschaffen, wodurch ihm der Sieg zugesprochen wurde.

Schwergewicht: Erwartungsgemäß fiel der Titel hier an den Münsteraner Kohlhaas, der seinem Gegner Schlenker-Ahlen von Beginn an stark zusetzte. In der 2. Runde kam das Ende, als Kohlhaas einen kräftigen Haken anbringen konnte, der Schlenker für die Zeit auf die Bretter schickte.

Sportkarneval in der Rheinlandhalle.

Köln, 28. Januar.

Der am Samstag in der Kölner Rheinlandhalle aufgezogene Sportkarneval hatte nur 2000 Zuschauer angelockt. Ernste und heitere Bilder wechselten in bunter Reihenfolge. Die gesamte deutsche Elite stand sich zum Sprinterkampf gegenüber, darunter auch Meister Albert Richter. Aus den Vor- und drei Zwischenläufen, sowie einem Hoffnungslauf schälten sich die Favoriten Richter, Engel, Steffes und Oszmella heraus. Es gab einen packenden Viererlauf, den Albert Richter in geradezu verblüffender Manier gewann. Sehr schöne Kämpfe brachte das Stundenmannschaftsrennen, das mit dem erwarteten Siege von Ippen—Hürtgen endete. Mit 19 Punkten und 45,200 km in der Stunde verwiesen sie die ausgezeichnet eingefahrenen Kölner Steffes—Küster mit 9 Punkten auf den zweiten Platz. Steffes, der im nächsten Jahr in der Hauptsache Mannschaftsrennen fahren wird, machte hier eine recht gute Figur. Eine Runde zurück folgten Frankenstein—Schnitzler und Krewer—Szukalla.

Kunstturnkampf Werl-Soest - Germania Hagen-Eilpe.

Im überfüllten Germania Saal in Werl kam am Sonntag ein Kunstturnkampf zwischen einer Stadtmannschaft Werl-Soest und dem TV Germania Hagen-Eilpe zum Austrag. Die Werl-Soester-Mannschaft konnte im Gesamtergebnis mit zwei Punkten im Vorsprung knapper Sieger werden, in erster Linie durch besseres Turnen in den Freiübungen und am Pferd. Beste Einzelturner wurden Rammelmann-Werl und Hüttemann-Werl, der frühere DJK-Reichsmeister, mit je 93 Punkten. Das Gesamtergebnis Werl-Soest 708 Punkte, Germania Eilpe 706 Punkte.

Hornfischer in Norrköping siegreich.

Scharfe zweimal unterlegen.

Die beiden deutschen Meisterringer Hornfischer-Nürnberg und Scharfe-Dortmund gingen in Schweden noch einmal auf die Matte und zwar in Norrköping. Hornfischer siegte im Schwergewicht knapp aber sicher über Svensson, während Scharfe zweimal geschlagen wurde.

Joachim wieder Weltmeister.

In Genf wurde am Sonntag unter Beteiligung von fünf Nationen die Billard-Weltmeisterschaft ausgetragen. Erfreulicherweise gelang es dem jungen Deutschen Joachim, seinen Titel erfolgreich zu verteidigen. Sehr gefährlich waren für ihn der Holländer Sweering und der Franzose Albert, die beide knapp auf dem zweiten und dritten Platz endeten.

Handball - eine neue Fachsäule.

Der andauernde Fortschritt im deutschen Handballlager hat die bereits im Gange befindlichen Bestrebungen, dem Handball eine eigene Verwaltung zu geben, nur noch verstärkt. Voraussichtlich wird dem Reichsbund für Leibesübungen, der am 30. Januar vom Reichssportführer von Tschammer und Osten proklamiert wird, auch eine neue Fachsäule „Handball" eingegliedert.

Augenblicklich nach Paris.

Roman von Edmund Finke.

81) (Nachdruck verboten.) Copyright 1933 by Knorr u. Hirth G. m. b. H., München.

Chapman wird langsam, überlegend umständlich unterschrieben haben, um Zeit zu gewinnen, während Glaspell durch die ausgesprochenen Drohungen seine Taktik zu lähmen suchte. Nichtsdestoweniger ist anzunehmen, daß Chapman sich in diesen ein, zwei Minuten sammelte, um den Kampf gegen den Verbrecher aufzunehmen. Glaspell aber schlug in demselben Augenblick, in dem Chapman die Feder aus der Hand legte. Der Schlag gegen die linke Schläfe mit einem kurzen, bleigefüllten Totschläger, der sich später unter Glaspells Sachen fand, war hart genug, um Chapman sofort zu betäuben. Dr. Crew hat festgestellt, daß der Schlag nicht mit der bloßen, sondern mit einer bewehrten Faust erfolgte, was mit dem Corpus delicti des aufgefundenen Totschlägers genügte, um die Mordabsicht unwiderleglich klarzustellen. Glaspell versuchte, den Fall als Totschlag darzustellen.

Wie erinnerlich, wurde in den ersten Apriltagen der Paul Glaspell zugewiesene Arbeitsraum, der auf der anderen Seite des an das Direktionszimmer schließenden Bürosaales lag, frisch geweißt und ausgemalt. Dadurch wird es dem Täter möglich, eine große Menge ungelöschten Kalk bereitzustellen. Er hat zu diesem Zweck die Arbeit am 1. und 2. April ausführen lassen, so daß am 3. eine Generalreinigung in seinem Arbeitszimmer vorgenommen wurde. Es konnten aus diesem Grunde Kalk- und Mörtelspuren im Hause, die mit den Schuhen überall herumgetragen wurden, nicht weiter auffallen. Der Mann hatte seine Tat gründlich, unter Berücksichtigung aller Einzelheiten, vorbereitet. Selbstverständlich waren auch die Sprengstoffpatronen und das Paraffin bereits im Hause, als der Mord geschah.

Nachdem der Täter Chapman niedergeschlagen hatte, nahm er die Tresorschlüssel aus der Tasche des Betäubten — wir wollen annehmen, daß er ihn für tot hielt. Da er das Stichwort „Gladys" kannte, öffnete er sofort — rasch präzis und planvoll arbeitend — den Schrank, nahm die fünfzigtausend Pfund an sich, schleppte den Sterbenden die vier Schritte zum Schrank hinüber, schob ihn in das untere Fach, das geräumig genug war, um den Körper aufzunehmen, holte, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Edwards und Dawson in einem anderen Stockwerk waren, den wahrscheinlich in Papiersäcken vorbereiteten ungelöschten Kalk aus seinem Zimmer, schüttete ihn über den leblosen Körper, schloß die Stahltür des unteren Faches, legte die Sprengpatronen so in eines der oberen Fächer, daß sie sich unmittelbar hinter der Riegelvorrichtung befanden, ordnete die Paraffinstreifen so an, daß sie beim Schließen des Schrankes in die Fugen gepreßt wurden, schloß den Schrank ab und stellte die Kombination auf das Kennwort „Murder" ein. Ob es sich hier um einen satanischen Hohn, um eine Reaktion des Geständniszwanges oder sonst einer Funktion des Unterbewußtseins handelte, ist für den Sachverhalt gleichgültig.

Nachdem Glaspell dies programmäßig erledigt hatte, beging er sonderbarerweise einen ganz schweren Fehler: Er legte eine Tausend-Pfund-Note in die Handkasse. Und noch dazu eine Tausend-Pfund-Note, die eben noch im Stahlschrank gelegen war. Unbegreiflich.

Es ist dies eine jener widersinnigen Handlungen, die auf das Bestreben des Verbrechers zurückzuführen sind, sich weitgehend zu sichern, die aber viel mehr verderben, als sie zu nützen imstande sind, da sie auffällig und unnatürlich wirken, daher die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei in einem ganz besonders hohen Grad erwecken. Der Verbrecher verriet so sein Wissen, daß eine Handkasse vorhanden war, er mußte also logischerweise entweder Chapman nahestehen oder dem Personalstand der Bank angehören, ohne jedoch über den Hausbrauch, die Einzelheiten des inneren Dienstes und die diesbezüglichen Gewohnheiten Chapmans ganz genau unterrichtet zu sein. Der Täter machte den Fehler, seine Ansicht über den Zweck der Funktion, den Inhalt eines Gegenstandes bezw. einer Institution für die allgemein gültige zu halten. Da, abgesehen von zwei bedeutungslosen Clerks, Paul Glaspell die kürzeste Dienstzeit im Bankhaus aufzuweisen hatte, geriet er durch diese Fehlleistung erst recht in den Kreis der Verdächtigen.

Der Täter benötigte nach den Berechnungen der Kriminalpolizei zu seiner gut vorbereiteten Tat alles in allem 35 Minuten. Er hat das Bankgebäude knapp vor 19,15 Uhr verlassen. Die beiden Portiers sagten aus, daß es genau 19,15 Uhr war, als sie von ihrer Runde in die Portierloge zurückkehrten. Glaspell hat, im Begriff das Haus zu verlassen, ihre Schritte nahen gehört und konnte deshalb die kleine Seitentür im Hauptportal nicht mehr versperren. Sie wurde offen vorgefunden. Dieser Umstand bildete für die Kriminalpolizei das erste Indiz, daß Mr. Chapman die Bank wahrscheinlich überhaupt nicht verlassen hatte, da er auch in höchster Eile und in größter Aufregung niemals verabsäumt hätte, die Tür hinter sich zu versperren, da er doch infolge der Abwesenheit der Portiers, die ihre Runde machten, das Haus unbewacht hinter sich zurückgelassen hätte. Von dieser logischen Folgerung bis zum Rückschluß, daß der Körper des Getöteten im Tresor liegen mußte, war es nicht mehr weit.

Der Mörder begab sich dann wieder zurück zu Masters, wo seine Abwesenheit nicht weiter aufgefallen wäre, wenn Mr. Clifford vom Geheimdienst nicht dort anwesend gewesen wäre, was Glaspell besonders als er den Mann kurz danach im Hause Chapmans wiedertraf, viel zu denken gab.

Glaspell verstand es, sich noch am Abend des 2. April Miß Chapman unter dem Vorwand besonderer Anteilnahme zu nähern. Er schob bei dieser Gelegenheit Mr. Brindley auf eine höchst perfide, heimtückische Art und Weise in den Hintergrund, indem er ihn moralisch und gesellschaft diskreditierte. Offenbar hat er am nächsten Tage Miß Chapman auch von den „Damenbekanntschaften„ Brindleys bei Masters erzählt. Es darf nicht vergessen werden, daß Miß Chapman sich durch das plötzliche Verschwinden ihres Vaters in einem Zustand allgemeiner Unsicherheit versetzt sah, der ihre Urteilskraft wesentlich beeinträchtigte.

Nachdem Glaspell einmal zu handeln begonnen hatte, schrieb ihm die vollbrachte Tat die Reihenfolge und Termine der nachfolgenden vor. Er ließ durch einen seiner Gehilfen — Curly war mit ihm im Sudan gewesen — einen geeigneten Lastwagen stehlen. Der in den Zeitungen ausführlich beschriebene Trick mit den Eisenstangen ist in Newyork und Chicago schon einige Male zur Ausführung gelangt. Er kann selbstverständlich nur in möglichst einsamen Straßen oder zu später Nachtstunde angewendet werden, hat aber, vom Standpunkt des Verbrechers gesehen, den Vorteil für sich, daß der primitive Mordapparat keinerlei Vorbereitungen erfordert, daß er während der Flucht abmontiert werden kann und im äußersten Notfall eine Ausrede auf Unvorsichtigkeit, Fahrlässigkeit und dergleichen möglich ist.

Als Mr. Cole in der Nacht zum 4. April nach London zurückkehrte, war sein Tod und die Art und Zeit dieses Todes bereits beschlossene Sache. Glaspell hatte zeitlich früh angerufen und die Zusicherung erhalten, daß Cole Punkt 10 Uhr in der Bank sein werde. Da er nicht nur mit Waffen, sondern auch mit Sprengstoffen gehandelt hatte, war ihm die eigentümliche Eigenschaft einer besonderen chemischen Verbindung zur Kenntnis gelangt, gewöhnlichen Gummi rasch um einen beträchtlichen Teil seines Volumens auszudehnen. Es ist dies meines Wissens der erste Mord gewesen, der auf diese merkwürdige Art und Weise erfolgt ist. Miß Enderby hat ausgesagt, daß Glaspell, wie uns bereits bekannt war, die nötigen Daten zu diesem „Experiment" der Zeitschrift „The Oil and Colour Trades Journal" entnommen hat. Er machte übrigens den zweiten großen Fehler, als er den betreffenden Jahrgang der Zeitschrift in Miß Enderbys Wohnung schaffte. In seiner eigenen Wohnung, zwischen den andern Bänden dieser Fachschrift, hätte der Band mit dem betreffenden Artikel niemals meine besondere Aufmerksamkeit erregt — jedenfalls nicht sofort! — und der Tod Coles wäre wahrscheinlich noch längere Zeit hindurch unaufgeklärt geblieben.

Glaspell umwickelte ein Stück gewöhnlichen Radiergummi mit einem in jene Mischung getauchten, kleinen Leinwandlappen, als er Cole um 10 Uhr vor dem Bankgebäude vorfahren sah, schob den Gummi zwischen Abzug und Schutzbügel eines Browning, legte diesen unter den Aktenkasten auf den Schreibtisch, wobei er darauf achtete, daß die Mündung möglichst genau auf die linke Seite einer knapp am Schreibtisch sitzenden Person gerichtet war. Es war ihm bekannt, daß Cole wie viele andere Menschen seinen Sessel ganz nahe an den Schreibtisch heranrückte, wodurch die Schlußlinie ziemlich präzis gegeben war.

Er mußte wohl einen Mißerfolg mit in Berechnung ziehen, besonders da es ihm darum zu tun war, Captain Fitzroy zu kompromittieren, über dessen Rolle im Spiel er sich nicht ganz klar war und der ihm deshalb besonders gefährlich schien. Wir wissen heute, daß Glaspell Fitzroy für 10,30 Uhr zu Cole bestellte, da kurz nachher der Schluß zur Auflösung gelangen mußte und in diesem Falle Fitzroy mit Cole allein im Direktionszimmer angetroffen worden wäre. Was Glaspell nicht wußte, war, daß Captain Fitzroy Organ des Geheimdienstes war und niemals auch nur der geringste Verdacht auf ihn gefallen wäre, trotzdem Glaspell den kleinen Leinwandlappen einstecken konnte und beinahe auch den Gummi erwischte. Da ich bereits davon überzeugt war, daß Glaspell der Täter sei, führte ich an Ort und Stelle die Komödie mit der Verhaftung Fitzroys auf, die Glaspell einigermaßen beruhigte, wenn sie auch sein stets waches Mißtrauen durchaus nicht einschläferte, wie aus den Ereignissen des Nachmittags dieses Tages hervorging.

Da auch Mr. Borrow, der Bankprokurist der Firma, auf rein intuitivem Weg seinen Verdacht auf Glaspell gelenkt hatte und diesbezüglich auch einige sehr unvorsichtige Aeußerungen laut werden ließ, warnte ich Borrow sehr ernsthaft und sprach bei dieser Gelegenheit mit ihm über die Versicherungen zum Schutze der Bank da ich nicht wußte, ob Glaspell mir nicht vielleicht doch zuvorkommen würde.

Die Anschläge Glaspells auf meine eigene Person sind im Laufe der Verhandlungen bekanntgeworden und von den Zeitungen genug breitgetreten worden.

(Schluß folgt.)

Bezirksklasse Münster.

Das Gronauer Ortstreffen endete unentschieden!

Vorwärts Gronau / F. C. Gronau 09 1:1 (1:1)

‡ **Münster,** 28. Jan.

In der Bezirksliga brachte der heutige Sonntag durch Spielausfall und durch Punkteteilung bei zwei Spielen keine nennenswerten Aenderungen in der Tabelle. Saxonia Münster war ohnedies spielfrei. Zum Ausfall kam das Spiel Scherlebeck — Greven 09 und das Spiel Bockum-Hövel — SuS. Recklinghausen, das lediglich als Freundschaftsspiel ausgetragen wurde und erwartungsgemäß den SuS. überlegen siegen sah. Zur Punkteteilung kam es in Gronau, wo im Ortsrivalenkampf Vorwärts Gronau seinen Gegner Gronau 09 trotz überlegenen Spiels in der zweiten Halbzeit nicht schlagen konnte. Die Punkteteilung bleibt aber für Vorwärts ohne besondere Auswirkung, da der bedeutende Punktevorsprung die Mannschaft immer noch zu den vier Starken, die die Spitze halten, zählt. Für den Entscheidungskampf um die Führung bleibt immer noch Raum. In der Mitte der Tabelle mußte Münster 08 weiter nach unten rutschen und Gronau 09 den Vortritt lassen. Am Ende der Tabelle hatte sich trotz des Sieges der Dattelner Germanen nichts geändert.

Vorwärts Gronau — Gronau 09 1:1 (1:1).

Wieder hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die diesem erneuten Zusammentreffen der beiden Ortsgegner beiwohnen wollten. Diesmal war der Vorwärtsplatz der Treffpunkt der Gronauer Sportwelt. Beide Mannschaften mußten je zwei Ersatzleute einstellen. Gronau 09 für Zackostelski und Fastein, Vorwärts für Sackbrock und Vorrink! Diese bewährten sich nur zum Teil, sodaß vor allem beide Stürmerreihen hierunter zu leiden hatten.

Gleich in den ersten Minuten übernimmt Vorwärts ganz überraschend die Führung, als Casprowiak einen hoch ins Tor gegebenen Ball Lippinghoff vor der Nase weg ins Tor beförderte. 1:0 für Vorwärts steht die Partie. Doch die Besucher lassen sich nicht aus der Ruhe bringen und bestürmen nun ihrerseits das blauweiße Tor. Der Ersatztormann der Platzbesitzer zeigt sich verschiedentlich sehr aufgeregt und läßt mehrmals das Leder niederfallen. Die 09er nutzen diese Chancen nicht aus. Das Spiel geht hin und her, doch ist eine Ueberlegenheit der Rotweißen erkennbar. Die Läuferreihe baut verschiedentlich gut auf, aber der Sturm ist nicht energisch genug, wodurch die Verteidigung der Platzherren stets leichte Arbeit hat zu klären. Auch die Vorwärtsstürmer sind längst nicht mehr so gefährlich, wie das vor Wochen noch der Fall war. Kurz vor dem Wechsel erzielen die 09er den mehr als verdienten Ausgleich. Frögel nimmt eine Vorlage des Ersatzrechtsaußen geschickt an und 1:1 steht das Spiel. Pause.

Vorwärts drängt nach dem Wechsel zeitweise sehr beängstigend, zumal Mensing bei einem Zusammenstoß sich verletzt hatte und die 09er gezwungen waren, fast 15 Minuten lang mit 10 Leuten zu spielen. Vorwärts versucht diesen Vorteil auszunützen, aber nur einige Ecken sind der Erfolg dieser Drangperiode. Erst nachdem Mensing wieder seinen Platz eingenommen hat, nimmt das Spiel wieder verteilte Formen an. Gronau 09 kommt verschiedentlich gut vor. Steens verpaßt eine totsichere Gelegenheit. Der Schiedsrichter diktiert dann gegen die Besucher einen Elfmeter, der zumindest zu hart war, doch verschießt Casprowiak diese Chance, damit dem Spiele einen gerechteren Ausgang gebend. Beide Mannschaften spielen dann noch die letzten Reserven aus, jedoch bleiben die Verteidigungen Herr der Lage.

Zur Kritik beider Mannschaften ist zu sagen, daß die Vorwärtself eigentlich etwas enttäuschte. Vor allem kam die Läuferreihe nicht recht zur Geltung, worunter der Sturm naturgemäß zu leiden hatte. Dagegen war die Läuferreihe der 09er besser; sie unterstützte den Sturm mehr, doch dieser wiederum spielte zu unentschlossen. Beide Verteidigungen hielten sich die Wage, wenn auch die 09-Verteidiger einen reineren Schlag hatten.

Vorwärts 1a — Gronau 09 1a 3:2.

Gronau 09 Ref. — Vorwärts 2. 4:2.

Sp. V. Concordia 2. — Gronau 09 2. 12:0.

Germania Datteln — S. C. Münster 08 5:4 (1:4).

Wie das Ergebnis schon vermuten läßt, war es ein Spiel, bei dem es manchmal hochdramatisch zuging. Die Germanen verloren schon bald nach Beginn ihren Verteidiger durch Verletzung, was sie vollkommen aus dem Konzept brachte. Die Mannschaft fand sich nicht, und so konnte der Gast aufdrehen und einen sicher nach Sieg aussehenden Vorsprung herausarbeiten. Ein Elfmeter brachte die Gäste in Führung, Bock schoß den zweiten Treffer halblinks das dritte Tor, dem kurz darauf das vierte folgte. Erst kurz vor der Pause setzten die Platzherren diesem Torreigen ein Ende und holten auf. In zweiten Halbzeit aber drehten sie dann den Spieß um, hielten die Gegner völlig gedeckt und entfalteten selbst einen wunderbaren Kampfgeist, der sie bald zum Ausgleich führte. Als Belohnung dieses tapferen Aufraffens und Durchgreifens stellte sich dann auch kurz vor Schluß der Siegestreffer ein. Die 08er hatten nach der Pause nichts mehr zu bestellen.

Union Recklinghausen — Borussia Rheine 0:0 (0:0).

=hr= **Recklinghausen,** 28. Jan.

Obwohl der Platz der Union in denkbar schlechtestem Zustande war, glaubte der Schiri die Austragung des Spieles verantworten zu können. Dafür hatte er dann auch das Vergnügen, ein bis zur letzten Phase aufregendes, beiderseits hart durchgeführtes und deshalb schlecht leitbares Spiel über die Distanz zu bringen.

Union spielte von Anfang an auf Biegen und Brechen. An der gegnerischen Hintermannschaft allerdings hatte man sich versehen. Das Rheiner Schlußdreieck spielte heute das Spiel seines Lebens. Unüberwindbar stand der Block, an dem alle Angriffe der Platzherren, die in der ersten Viertelstunde und fast die ganze zweite Halbzeit ununterbrochen anrollten, zerschellten. Die körperlich schwereren Rheiner konnten sich mit dem Platz in den sie zeitweise bis zu den Schuhen einsackten, nicht gut abfinden. Vor allem in der zweiten Halbzeit drängten die Platzherren die Gäste immer mehr in die Defensive, und ein wares Bombardement setzte auf das Borussentor ein, das jedoch unüberwindlich schien. Selbst ein Elfmeter wurde von Kaminski gemeistert. Die größte Chance der Platzherren war dadurch verwirkt. Borussias Sturm konnte sich kaum entfalten. Gut vorgetragene Angriffe verliefen im Innenraum, wo es der Sturm an Entschiedenheit fehlen ließ. Die W-Formation der Mannschaft hat sich wieder einmal bestens bewährt. Der gewonnene Punkt sichert den Borussen die Tabellenführung, die sie so leicht nach diesem Gang in die Höhle des Löwen nicht wieder abgeben werden.

Bockum-Hövel — SuS. Recklinghausen 1:3 (0:2).

Wegen der Unbespielbarkeit des Platzes wurde das Meisterschaftsspiel als Freundschaftsspiel ausgetragen, das erwartungsgemäß den Spitzenreiter als Sieger sah. SuS. war Bockum-Hövel überlegen und führte bereits bei der Pause mit klarem Vorsprung.

Ausgabe der Gutscheine für Kohlen und Lebensmittel in Gronau.

× Gronau, 29. Januar.

Die zum Spendenwerk am 30. Januar für Gronau bereitgestellten Gutscheine für Kohlen und Lebensmittel gelangen zur Ausgabe am Dienstag, 30. Januar, von 8 bis 12,15 Uhr vormittags und von 2,30 bis 6,15 Uhr nachmittags, im Büro der NS-Volkswohlfahrt im Fuhrpark an der Enschederstraße. Die Scheine werden nur an diesem Tage ausgegeben.

Westfälische Gutachterstelle für Handelsklassen.

Durch Vereinbarung der westfälischen und lippischen Industrie- und Handelskammern und der Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft (Landwirtschaftskammer Münster und Detmold) ist nunmehr auch für Westfalen und Lippe eine Gutachterstelle für Handelsklassen für landwirtschaftliche Erzeugnisse eingerichtet. Die Gutachterstellen haben die Aufgabe, Gutachter anzustellen und zu beaufsichtigen, die zur Abgabe von amtlichen Gutachten über die Einreihung von Waren in die gesetzlichen Handelsklassen ermächtigt sind. Wenn auch im westfälischen Marktgebiet die Erzeugung und der geschäftliche Verkehr sich bisher noch nicht auf Handelsklassenware eingestellt hat — bekanntlich sind vorerst nur die Handelsklassen für Getreide und Eier in Kraft getreten, während die Einführung der Kartoffelhandelsklassen bevorsteht —, so ist doch durch die Einrichtung der Gutachterstelle eine wesentliche Voraussetzung für die Einbürgerung der Handelsklassen auch in Westfalen-Lippe geschaffen und damit ein weiterer Schritt zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Erhöhung der Marktgängigkeit heimischer Erzeugnisse getan.

Vorsitzender der Stelle ist der Bauer Karl Werdes, Plettenberg. Die Geschäftsführung liegt bei der Industrie- und Handelskammer Münster. Anträge auf Zuweisung von Gutachtern sind an die Geschäftsführung Münster i. W., Engelstraße 29, oder an die örtlich zuständige Kammer zu richten.

Das Ergebnis der Sammlung des VDA. in Westfalen-Nord.

Δ **Münster,** 28. Jan.

Wie wir zuverlässig erfahren, erbrachte die Sammlung des VDA. am vergangenen Sonntag im Gau Westfalen-Nord die respektable Summe von über 50 000 Mark. Das genaue Ergebnis liegt jedoch noch nicht fest, da von sämtlichen Ortsgruppen die Meldungen bisher noch nicht eingegangen sind. In Westfalens Hauptstadt wurden insgesamt 3600 Mk. gesammelt.

Bürgermeister Hueske im Ruhestand.

=md= **Greven,** 28. Jan.

Auf Grund der inzwischen eingetroffenen Entscheidung des preußischen Ministerpräsidenten ist am Freitag Bürgermeister Hueske auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenstandes in den Ruhestand versetzt worden.

*

‡ **Ahlen,** 25. Jan. **Vom Pferd gestürzt.** Bei dem Bauern Franz N. stürzte der Knecht Stephan Schl. beim Zureiten eines Pferdes so unglücklich vom Pferd, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

=md= **Bentheim,** 28. Jan. **Der Einbaumfund in der Vechte.** Zu dem Einbaumfund beim Vechtedurchstich im Vorwald erfahren wir noch folgendes: Der Durchstich hat allem Anschein nach ein altes Bett der Vechte berührt, in dem in einer Tiefe von vier Metern der Einbaum gefunden wurde. Der Fund ist um so wertvoller, als er der erste dieser Art in der Grafschaft ist. Sein Alter wird auf etwa 2000 Jahre geschätzt. Die Größenmaße des Fundes ergeben eine Länge von etwa 6 Metern und eine Breite von 80 cm. Der Einbaum ist noch verhältnismäßig gut erhalten und dürfte unschwer wieder instand gesetzt werden. Die Stärke der Seitenwände beträgt 5 cm. Der Fund wird dem Heimatmuseum einverleibt werden, dessen Sammlung dadurch eine wesentliche Bereicherung erfährt.

Gedenkmünze „Schicksalsjahr der Nation 1933".

Zum bleibenden Gedenken an das Jahr der Deutschen Revolution hat die Preußische Staatsmünze nach dem Entwurf des Bildhauers Franz Beyer eine Gedenkmünze geprägt, deren Vorderseite das Bildnis des Führers trägt, während auf der Rückseite die entscheidenden Daten des Jahres 1933 verzeichnet sind.

Kreisliga Münster.

Tabellen unverändert.

Westfalia Scherlebeck — Greven 09 (ausgefallen).

‡ **Münster,** 28. Jan.

In der 1. Kreisklasse Münster herrschte Hochbetrieb, sämtliche Mannschaften waren am Start. Zwei Spiele allerdings konnten nicht durchgeführt werden. Der Dauerregen der letzten Tage hatte die Plätze vollkommen aufgeweicht, so daß ein reguläres Spiel nicht möglich war und deshalb auch vom Schiedsrichter entweder gar nicht an- oder gar bald wieder abgepfiffen wurde. So wurde das Spiel Wacker Ahlen — Sp. Vg. Beckum nach 20 Minuten beim Stande von 1:1 abgebrochen. Das Spiel VfL. Münster — Reichsbahn Münster konnte nicht ausgetragen werden, da der Schiedsrichter ausgeblieben war. Im übrigen hat sich am Stande der Tabelle bis auf geringfügige Verschiebungen wenig geändert. Sp. Vg. Beckum führt nach wie vor klar überlegen mit zwei Punkten Vorsprung bei nur zwei Minuspunkten. Nach Minuspunkten gerechnet, steht nur der VfL. Münster in etwa so günstig wie der Spitzenreiter. Allerdings hat er noch etliche Spiele nachzuholen, die dieses Konto vergrößern könnten. Es scheint aber als ob die Soldaten noch ein ernstes Wort bei der Entscheiduna um die Tabellenführung mitzureden hätten. Sp. V. Warendorf mußte heute erneut eine empfindliche Niederlage in Kauf nehmen, was die Position am Ende der Tabelle durchaus nicht verbessert. Allerdings lingt Postsport Münster noch aussichtsloser im Rennen, so daß in diesen beiden Mannschaften die Abstiegskandidaten wohl feststehen dürften, wenn nicht Wacker Ahlen noch grobe Schnitzer unterlaufen.

Tabelle der 1. Kreisklasse Münster.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte
Sp. Vg. Beckum	10	8	2	0	18:2
S. C. Oelde	11	7	2	2	16:6
SuS. Ennigerloh	11	5	3	3	13:9
VfL Münster	8	5	2	1	12:4
Sp. Vg. Neubeckum	10	5	1	4	11:9
V. C. Greven	11	5	1	5	10:10
Reichsbahn Münster	10	3	0	7	6:14
Wacker Ahlen	9	3	0	6	6:12
Sp. V. Warendorf	11	3	0	8	6:16
Postsport Münster	11	2	0	9	4:18

*

Auch in der 2. Kreisklasse waren außer Reckenfeld sämtliche Mannschaften im Spiel. Auch hier kam wegen der schlechten Platzverhältnisse das Spiel Vorwärts Ahlen — VfB. Sendenhorst zum Ausfall. Dadurch rückte Polizei Münster, das mit Sendenhorst punktegleich an der Spitze lag, nach ihrem Siege über Telgte klar in den Minus- und Pluspunkten führend an die Spitze. Der Kampf um die Besten der Tabelle ist damit aber noch lange nicht entschieden. In den Pluspunkten jedenfalls stehen sich mehrere Mannschaften nicht viel nach, während die Minuspunkte bereits beträchtlich angewachsen sind. Aussichtslos im Rennen liegen lediglich SuS. Enniger und B. V. Sendenhorst.

Tabelle der 2. Kreisklasse Münster.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte
Polizei Münster	10	7	3	0	17:3
VfB Sendenhorst	10	7	1	2	15:5
VfL Telgte	12	7	0	5	14:10
Borussia Münster	12	7	0	5	14:10
Germania Münster	11	6	1	4	13:9
Blau-Weiß Hiltrup	11	5	2	4	12:10
S. C. Reckenfeld	10	5	1	4	11:9
Vorwärts Ahlen	10	4	1	5	9:11
Sportfreunde Ahlen	12	3	2	7	8:16
SuS. Enniger	11	2	0	9	4:18
B. V. Sendenhorst	11	1	1	9	3:19

1. Kreisklasse Münster.

V. C. Greven — S. C. Oelde 3:4.

V. C. Greven enttäuschte seine Anhänger, man sah nicht die Leistungen, die man in den letzten Spielen gesehen hatte und die heute ein entschiedeneres Einsetzen erwarten ließen. Namentlich der Sturm ließ an Durchschlagskraft und letztem Einsatz manches vermissen. Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß der reichlich lehmige Boden kein besonders gutes Spiel aufkommen ließ. Oelde blieb knapper, aber verdienter Sieger.

Wacker Ahlen — Sp. Vg. Beckum 1:1 (abgebrochen).

Das Spiel konnte wegen des völlig aufgeweichten Bodens nicht durchgeführt werden. Der Schiedsrichter pfiff deshalb beim Stande von 1:1 ab.

Ennigerloh — Postsport Münster 9:3 (4:0).

Die Postler kamen keinen Augenblick für einen Sieg in Frage. Bereits bei der Kause führte der Platzherr überlegen. Auch nach der Pause, als das Spiel etwas verteilter wurde, konnte Ennigerloh den drei Toren der Gäste noch fünf weitere Tore hinzufügen.

Sp. Vg. Neubeckum — Sp. V. Warendorf 6:3 (4:2).

Sämtliche Tore für Neubeckum trat in der ersten Hälfte der Halbrechte, der ein beachtenswertes Spiel lieferte. Beim Stande von 2:0, wo man bereits nach 5 Minuten angelangt war, konnte Warendorf ausgleichen, dann aber legte der Platzherr bis zur Pause noch zwei Tore vor und nach der Pause zor er mit zwei weiteren Toren davon. Zum Schluß holte nach einem Durchbruch des Mittelstürmers Warendorf noch ein Tor auf.

VfL. Münster — Reichsbahn Münster (ausgefallen).

2. Kreisklasse Münster.

Polizei Münster — VfL. Telgte 4:3 (2:2).

Borussia Münster — SuS. Enniger 6:1.

Blau-Weiß Hiltrup — Germania Münster 6:1.

V. V. Sendenhorst — Sportfr. Ahlen 1:1 (0:0).

Handball in der Bezirksklasse Münster.

Sp. V. Concordia — F. C. Gronau 09 15:5.

Einen zwar erwarteten, aber schwer erkämpften Sieg holten sich die Grün-Schwarzen. Die noch junge Gästemannschaft schlug sich tapfer. Sie verfiel aber in der zweiten Hälfte in den Fehler, daß sie fast die ganze Mannschaft in die Verteidigung zog. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Sp. Vg. Concordia 2. — Rheine 09 2. 7:0.

Die 2. Mannschaft trug ihr erstes Meisterschaftsspiel in Rheine aus. Sicherer als erwartet konnten sie den Rheinern das Nachsehen geben.

Der Deutschenhandel nach Pensylvanien.

Das Elend der ersten deutschen Auswanderer.

Als im Herbst 1683 13 Auswandererfamilien aus Krefeld nach Pensylvanien auswanderten, geschah das gewiß unter damals erträglichen Verhältnissen. Die Auswanderung erfolgte auf Anregung des Quäkers William Penn, der ein Jahr zuvor die Stadt Philadelphia, das heißt Bruderliebe, gegründet hatte und der selbst mehrfach in Deutschland gewesen war. Unter Leitung eines jungen deutschen Juristen, Franz Daniel Pastorius, gründeten diese Deutschen die damals sechs Meilen nördlich von Philadelphia liegende Stadt Germantown, einen der schönsten Stadtteile des heutigen Philadelphia. Hier stand die Wiege des Deutschtums in USA. Von hier aus verbreitete es sich durch ganz Pensylvanien und weiter durch alle übrigen Staaten Amerikas. 81 Jahre nach der Gründung der Stadt Germantown, man schrieb das Jahr 1764, wurde die „Deutsche Gesellschaft" oder, wie sie auch genannt wird, die „Pastorius-Gesellschaft" gegründet. Sie sollte den sich später herausbildenden und etwa um das Jahr 1740 einreißenden skandalösen Zuständen des Deutschenhandels und der Verhökerung und Verschacherung der deutschen Auswanderer entgegenwirken. Die „Geschichte der Deutschen Gesellschaft" bietet umfangreiches Material über die „Weiße Sklaverei" und das Wirken der Gesellschaft ist ein Ruhmesblatt, das in der Geschichte des Deutschtums in der USA. unvergänglich bleiben wird.

Furchtbar war das Los vieler deutscher Auswanderer geworden, als skrupellose Schiffsreeder erst entdeckt hatten, wie aus der Sehnsucht deutscher Auswanderer nach Glück und Reichtum und nach einer neuen Heimat hinter dem Atlantik Kapital zu schlagen war. Meist zu arm um die Kosten für ihre Ueberfahrt, die mit 45 bis 50 Dollar angegeben wird, selbst zu bezahlen, verkauften sie für den Preis ihrer Ueberfahrt sich und ihre Arbeitskraft an die Schiffseigentümer und deren Agenten, die einen schwunghaften Menschenhandel trieben. Die Auswanderer schlossen einen Dienstvertrag mit den Agenten, die man „Neuländer" oder auch „Seelenverkäufer" nannte, sie wurden dann mit diesem Vertrag bei der Landung auf dem Schiffsmarkt an Holländer, Engländer und auch an Deutsche verkauft. Langten die Auswanderer nach einer äußerst beschwerlichen Reise auf den damaligen Segelschiffen im Hafen von Philadelphia an, dann wurden sie geschlossen zum Landes-Rats-Hause geführt, und sie mußten dem König von England huldigen. Darauf wurden sie wieder auf's Schiff geführt, wo sie blieben, bis jemand kam, für sie das Lösegeld zu zahlen. Das betrug nicht nur die Kosten für die Schiffahrt, sondern zumeist auch noch die Rheinfracht. Dazu kam dann noch ein Vorschuß für Erfrischungen und dergleichen während der Ueberfahrt, die auf Rechnung gesetzt wurden. Neben den Schiffahrtskosten werden diese Kosten bei sparsamster Lebensweise noch mit mindestens 200 Gulden angegeben. Kam ein Schiff von Europa an, so erschien in den pensylvanischen Zeitungen eine Anzeige wie diese:

Deutsche Ankömmlinge

Philadelphia, den 9. Nov. 1764.

Heute ist das Schiff „Boston", Kapitän Mathäus Carr, hier angelangt, mit etlichen Hundert Deutschen, unter welchen sind allerhand Handwerker, Tagelöhner und junge Leute, sowohl Manns- wie Weibspersonen, auch Knaben und Mädchen. Diejenigen, welche geneigt sind, sich mit dergleichen zu versehen, werden ersucht, sich zu melden bei David Rundle in der Frontstraße.

Dann kamen die Käufer auf das Schiff, oft 40 Stunden weit aus dem Lande, suchten sich aus, was sie brauchten und zahlten die Fracht und sonstigen Unkosten, nachdem sich die deutschen Auswanderer schriftlich verpflichtet hatten, je nach Arbeitsfähigkeit und Frachtkosten drei bis sieben Jahre abzudienen. Zuerst gingen die ledigen und gesunden Menschen weg. Kinder konnten für ihre Eltern die Fracht abdienen, mußten dann sich aber die doppelte Zeit verdingen, mindestens aber mußten sie bis zum 21. Lebensjahre dienen und wurden oft schon mit drei und vier Jahren oder auch später von Eltern und Geschwistern gerissen und ins Land verkauft, sodaß sie diese ihr ganzes Leben nicht mehr sahen, noch der Eine vom Andern wußte, wo er sich aufhielt und bei wem er diente. Männer konnten für ihre kranken Frauen die Fracht mitabdienen und Frauen für ihre Männer, mußten dann aber auch um soviel länger dienen, wobei dann auch noch oft der Eine hierhin und der Andere dorthin kam. Starben auf dem Schiff die Eltern, so machten sich die Agenten oder die Schiffsreeder zu Vormündern der Kinder, beköstigten und versorgten sie, wenn auch nur äußerst notdürftig, und nahmen dafür die ganze Hinterlassenschaft zu Eigentum und dazu noch den Kaufpreis.

„Alte verehelichte Leute, Witwen und Gebrechliche will niemand kaufen", heißt es in dem Bericht eines damaligen Zeitgenossen aus Pensylvanien, des Pfarrers Heinrich Melchior Mühlenberg an die „Hallischen Nachrichten", „weil der Armen und Gebrechlichen schon zum Ueberfluß da sind, die dem Gemeinenwesen zur Last werden. Wenn sie aber gesunde Kinder haben, so wird der Alten Fracht zu der ihrer Kinder geschlagen und die Kinder mußten desto länger dienen, werden desto teurer verkauft und weit und breit unter allerley Nationen, Sprachen und Zungen zerstreuet, sodaß sie selten ihre alten Eltern oder auch die Geschwister untereinander sich im Leben wieder zu sehen bekommen, auch ihre Muttersprache vergaßen. Die Alten kommen solcher Gestalt frey vom Schiffe, sind arm, nackend und trostlos, sehen aus, als ob sie aus den Gräbern kämen, gehen in der Stadt bei deutschen Einwohnern betteln; die englischen schließen meistenteils die Türen vor ihnen zu, weil sie befürchten, von ihnen angesteckt zu werden." — „Die Kinder selber, wenn sie hart gehalten und gewahr werden, daß sie ihrer Eltern willen destolänger in Dienstbarkeit bleiben müssen, bekommen einen Haß und eine Bitterkeit gegen sie."

Wer durch die Zahlung der Fracht einen Einwanderer gekauft hatte, war nicht behindert, diesen wieder weiterzuverkaufen wie eine Heringsware. Man erließ dann wieder im „Pensylvanischen Staatsboten" eine Anzeige wie diese vom 25. März 1775:

> Es ist zu verkaufen die Dienstzeit einer verbundenen Magd. Sie ist groß und stark einige Arbeit zu tun und kann sowohl die Stadt- als Landarbeit verrichten. Sie wird keines Fehlers wegen verkauft, nur darum, weil ihr Meister soviel von dem weiblichen Geschlecht beisammen hat, sie hat noch vier und einhalb Jahr zu stehen. Wer sie hat, kann man bei dem Herausgeber dieser Zeitung erfahren.

Diesem schwarzen Kapitel der Geschichte des Auslandsdeutschtums steht als ein hellstrahlendes, lichtes Kapitel das Wirken der Pastorius-Gesellschaft gegenüber, die sich der Bedrängten annahm, soweit ahr das möglich war und deren Arbeit ungeheuer wertvoll wurde im Kampf gegen die „Weiße Sklaverei".